

Einladung

zum großen

*Und wie wünschst Du die Burg?
Als ein Reich, in dem die Jungen uns
Ältere wieder überwinden und uns in
Erstaunen setzen*

Werner Helwig



Phönix – Stoffbild von
Marie Luise Bolland¹

Waldeck-Fest

11. - 12. Oktober 2008

Es begann alles mit der Frage, wie die Waldeck nachhaltig zukunftsfähig gemacht werden kann und wie Jüngere – Mitglieder, aber auch Nicht-Mitglieder – mehr in das Geschehen einbezogen werden können. Dazu ist inzwischen eine ganze Menge debattiert worden. Und es wurde sehr schnell deutlich: man müsste erst einmal eine Gelegenheit haben, sich etwas besser kennen zu lernen, wenn man etwas gemeinsam machen möchte.

Die daraus entstandene Idee, nämlich zusammen ein großes Fest zu feiern, ist eigentlich sehr banal, aber sie besticht durch zwei Dinge:

- Alle sind angesprochen: alle Altersgruppen, Geschlechter, Hütten, Freunde, Freundeskreise, Einzelwanderer/-innen, usw.
- Und: jede und jeder sollte sich überlegen, ob und was sie/er dazu beitragen kann – Musik, Poesie, Trommelsolo, Theater, Vorschläge für gemeinsame spätere Aktionen. Und, ganz wichtig: alle sollten, ob als Gruppe oder einzeln, etwas für das große gemeinsame Buffet mitbringen. (Happy, Dido und das Team sind diesmal eingeladen!) Getränke gibt es zum Selbstkostenpreis. Selbstverständlich kann jede/jeder auch einfach so zum Feiern kommen und auch noch nette Leute mitbringen. Schlafplätze dürften ausreichend vorhanden sein.

Wir – Katarina und Brummel – werden ein Rahmenprogramm vorschlagen und freuen uns über Eure Ideen und Vorschläge. Wichtig im Augenblick: streicht das Datum

Samstag, den 11. und Sonntag, den 12. Oktober 2008

fest in Eurem Kalender an.

Herzliche Grüße

Katarina

und

Brummel

katarina@abenteuer-corsica.de

RKraetsch@t-online.de

¹ Das Stoffbild „Phönix“ im Sälchen des Säulenhauses auf der Waldeck ist Marie Luisas Vermächtnis. Es symbolisiert die Wiedergeburt der Waldeck-Idee durch immer neue Generationen. Siehe auch *KÖPFCHEN* 2/98.



High Speed für die Waldeck

DSL auf der Waldeck

Wir haben es geschafft, endlich DSL auf der Waldeck, obwohl uns die Telekom und die ganzen Mitbewerber das nicht anbieten können!!!

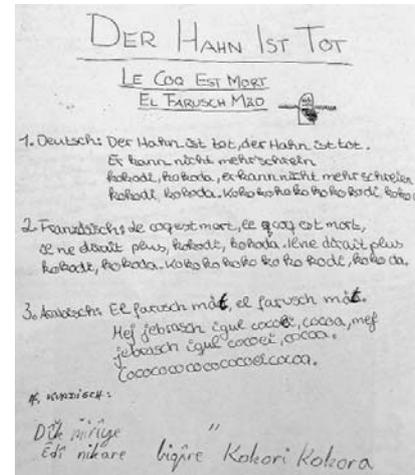
Die Waldeck hat jetzt eine High-Speed-Internet-Anbindung via Funk. Diese funktioniert folgendermaßen:

Wir haben eine auf dem aktuellen Stand der Technik verschlüsselte WLAN-Verbindung über eine Richtantenne nach Sevenich aufgebaut. Dort steht ein Umsetzer, der das Signal nach Gondershausen sendet. Erst dort wird dann ins Telekom-DSL-Netz eingespeist. Dominik und ich haben dafür eine Richtantenne auf das Dach des Säulenhauses montiert und die entsprechenden

Kabel verlegt. Über einen Router sind jetzt die PCs in beiden Büros über die hoffentlich immer schnelle Breitbandverbindung am Netz.

Ich hoffe, dass diese Verbindung nur bei Unwettern - wie in den letzten Tagen mal - ausfällt und ansonsten stabil läuft. Je nach Wetterlage konnten wir variierende Verbindungsgeschwindigkeiten messen, die zwischen einem DSL Light und einem DSL 6000 Anschluss liegen. Bei einem Ausfall ist es natürlich immer noch möglich, die alten und langsamen Internetzugänge über ISDN bzw. Modem zu nutzen.

Marcus



Aus dem Liederbuch des Kinder-Sing-Osterlagers 08 auf den Salamanderhütten

Inhalt

Waldeck-Fest	1
DSL für die Waldeck	2
Zehn Jahre www.burg-waldeck-de	3
9. Peter-Rohland-Singewettstreit	4
Stefan Andres & der Rassehund	5
Nachrichten aus dem Archiv	6
Bellman-Gesellschaft auf der Waldeck	7
Premiere für „Falado“-Film	7
Stolpersteine für Eltern Frankl	8

Pfingsten 08

Impressionen vom Liederfest 08	9
Hai&Topsy-Ausstellung auf der Waldeck	9
Die Matinee mit Munzer-Dorn & Engelke	12
Hallo Johanna	13
Nostalgischer Reflex?	13
Pfingstgespräch: Festival-CD-Edition	14
Eindrücke einer guten Fee	17
Der gute Ton	18

Peter Rohland Stiftung

Was geschieht?	21
3. & 4. Barbershop-Seminar mit Ömmel	22
Summer Stage Waldeck des BDP RP	23
Jour Fixe mit Gerd Schinkel	24
Workshop „Eigene Lieder schreiben“	25

Glückwunsch für Wolf Hempel	20
Izzy Young zum Achtzigsten	26
W. Mossmann: Der Nasentrompeter	27
Farstunt nit dos jiddische loschn	27
Festival Musik & Politik 08	28
Frankfurter 68er-Ausstellung	30
„Hinterm Stein am Anger...“	31
Gätsche: Born to be wild	32
Reulecke/Stambolis: Good-bye Memories?	32
CD ewo2: avanti popolo 1	34
CD B. Köhler: „Die neue Welt“	35
10 Jahre Venner Folk Frühling	36
Erinnerung an Rudi Rogoll	36
Kinderschicksale in der Shoa	37
Leserbrief zu Klaus-Jürgen Citron	39
Leserbrief zur Liederbuch-Diskussion	40
Was KÖPFCHEN-LeserInnen interessiert	41
Kein KÖPFCHEN im Briefkasten?	41
Mitgliedsantrag	43
Impressum	44



Zehn Jahre Domain www.burg-waldeck.de

Schacker erinnert sich

Hallo Gisela ☺ molo,
wenn mich nicht alles täuscht, wird mein Baby www.burg-waldeck.de dieser Tage schon zehn Jahre alt. Da ist man zwar noch Kind, aber hat die Grundschule immerhin hinter sich.

Es war irgendwann gegen Mitte 1998, als ich den damaligen Verwaltungsrat mit der Neuigkeit überraschte, dass ich - ohne Beschluss oder Auftrag - einfach die Domain www.burg-waldeck.de bei der hierfür zuständigen DE-Nic beantragt hatte und zwischenzeitlich ihr Inhaber war - zunächst als natürliche Person Gregor Herzog. Dies schon allein, damit es kein anderer tut und uns zuvor kommt. Ferner, dass ich mich nun auch einmal darum kümmern würde, dort einen zumindest vorläufigen Inhalt

² Schacker war seinerzeit Mitglied des ABW-Verwaltungsrates.

Schacker erinnert sich: Rund zehn Jahre ist es her, dass er daran ging, mit einfachen Mitteln eine Homepage mit Grundinformationen und aktuellen Nachrichten von der Burg Waldeck aufzubauen. Und tatsächlich, im Protokoll des ABW-Verwaltungsrates vom 13. 12. 1997 heißt es lapidar unter TOP 6: „Schacker wird sich zusammen mit Göran um die Präsentation der Waldeck im Internet kümmern.“

Das Verb „kümmern“ beschreibt nur unzulänglich, was es bedeutete, der Waldeck die adäquate Internetpräsenz zu sichern.

Man weiß es kaum noch: zunächst war das Internet ein Medium, das von Wissenschaftlern zum aktuellen Austausch von Infos mit Hilfe kryptischer Befehle aus Buchstaben-Kombinationen genutzt wurde. Dann

unterzubringen. (Ich hatte selber keine genauere Ahnung, welch eine Baustelle ich mir damit auf die nächsten fünf, sechs Jahre eröffnet hatte.)

Der Verwaltungsrat schaute durchaus etwas zweifelnd aus der Wäsche ob meines Alleingangs. Immerhin war die Sache mit gewissen Gebühren und jährlichen Kosten verbunden, und es schien 1998 auf der Burg noch keineswegs allenthalben klar, wozu das Internet denn überhaupt gut sein soll. Ein exotischer Tummelplatz für EDV-Fachleute und Informatikstudenten, eine "Homepage", technischer Schnickschnack, wohl kaum halb so nützlich wie ein kostenloser Telefonbucheintrag ...? Aber die Ahnung künftiger Bedeutsamkeit solcher Medien war schon auf dem Vormarsch.

Erinnern wir uns: Außer Geschäftsleuten besaß damals auch kaum jemand ein Mobiltelefon, der Boom als Jedermanns-Utensil machte gerade mal seine

entwickelten Pioniere wie Tim Berners-Lee und Marc Andreessen grafische Elemente, darunter den ersten Browser namens Netscape Navigator, der zur freien Verfügung ins Internet gestellt wurde, breiten Anklang fand und das Internet populär machte. Ende 1995 registrierte Bill Gates, Chef der Firma Microsoft, die den Markt für PC-Software beherrschte, dass hier eine wichtige Entwicklung an ihm vorbeizulaufen begann. Er richtete seine Firma neu aus und blies zur Aufholjagd in der Entwicklungs- und Produkt-Kompetenz fürs Internet. Dadurch kam das Internet als Informationsmedium erst richtig in Mode und begann seinen Siegeszug.

Eine der ersten Folgen in Deutschland war, dass Zugangsadressen nicht mehr frei vergeben wurden, sondern

ersten Zuckungen. Heute können viele sich kaum mehr vorstellen, wie die Welt ohne Internet und Handy einmal überhaupt hat funktionieren können.

Also, happy birthday [burg-waldeck.de](http://www.burg-waldeck.de)!
Mit besten Grüßen,

Schacker (Gregor Herzog)



Schacker

Foto: Dollinger

nur noch für Projekte, die konkret den Aufbau einer Homepage verfolgten. Schacker konnte mit seinem Engagement den Namen (die „Url-Adresse“) www.burg-waldeck.de sichern.

Der Rest war mühsame Kleinarbeit bei der Beschaffung und Aufbereitung der Informationen und der Umsetzung von Texten, Fotos und Grafiken ins Internetformat mithilfe der Sprache HTML. Seit 2003 ist Hörbi³ unser Webmaster.

Heute ist eine Außenwirkung und Öffentlichkeitsarbeit der Waldeck ohne Internet nicht mehr denkbar. Seit dem Sommer 2007 ist Johann Benning mit seiner Firma GSBXME-DIA („Gestaltung, Satz, Beratung,

Fortsetzung auf S. 5

³ Herbert Dauben, ehemaliges Mitglied des ABW-Verwaltungsrates.



Einladung

9. Singewettstreit 08

Liebe Freundinnen und Freunde des Peter-Rohland-Singewettstreits und der Waldeck,

wie jedes Jahr laden wir Euch herzlich ein zum Peter-Rohland-Singewettstreit am Samstag, dem 6. September 2008, ab 14 Uhr.

Die Aufteilung in die drei Kategorien Gruppen-, Ensemble und Einzelgesang wurde beibehalten, ebenso die Beschränkung auf neun Teilnehmer je Kategorie und das Auswahlverfahren für die Teilnahme, nämlich für Gruppen und Ensembles das Windhundverfahren (wer sich zuerst anmeldet, kann teilnehmen). Sollte dabei die Quote einer Kategorie nicht erreicht werden, werden wir diese auf die andere übertragen (Beispiel: es melden sich zehn Gruppen und acht Ensembles an, können alle teilnehmen). Letzte Anmeldungen für Gruppen und Ensembles müssen spätestens bis 25. August 2008 hier eingetroffen sein.

Für die Anmeldung zum Einzelgesang erbitten wir wie im Vorjahr eine Gesangsprobe (auf MC oder CD) der Lieder, die vorgetragen werden sollen (Anschrift siehe unten). Eine kleine Zulassungsjury aus kompetenten Fachleuten wird über die Zulassung entscheiden. Deswegen ist es wichtig, die Anmeldefrist 1. August 2008 unbedingt einzuhalten. Wir werden alle, die sich mit Gesangsprobe angemeldet haben, bis spätestens 6. August 2008 informieren, ob sie am Singewettstreit aktiv teilnehmen können oder nicht.

Leider wurde im vergangenen Jahr die vorgegebene Gesamtzeit von insgesamt zehn Minuten (siehe Ziffer 3 der Teilnahmebedingungen) für Vorstellung, Erläuterungen und Gesang je Auftritt, insbesondere von vielen Einzelsängern, erheblich überschritten. Wir appellieren daher an alle, diese Zeit unbedingt einzuhalten. Überschreitungen werden von den Juroren mit Punktabzug geahndet. Außerdem würden sich Publikum und Juroren über etwas mehr Ironie und Witz anstatt Nabelschau freuen.



Foto: molo

Das im vergangenen Jahr erstmals angebotene Beratungsgespräch nach dem Singewettstreit mit unserem Freund Roland Eckert, der sich bereit erklärt hat, als Nicht-Juror an der Sitzung der Jury teilzunehmen, wurde kaum wahrgenommen. Dennoch besteht auch dieses Mal die Möglichkeit, mit ihm nach der Preisverleihung (das kann auch noch Sonntagmorgen sein) Auskunft über Platzierung und deren Ursachen bzw. Besserungsvorschläge zu erhalten.

Wie immer werden in jeder Kategorie drei Preise vergeben, zusätzlich den Sonderpreis für das beste selbst-

getextete politische Lied (unabhängig von der Kategorie), und den Schildkrötenpreis für die beste Nachwuchsgruppe oder -ensemble.

Unser Vorabendprogramm beschäftigt sich in diesem Jahr anlässlich des 75. Geburtstags des Namensgebers unseres Singewettstreits, Peter Rohland (1933 - 1966), mit dessen Leben und Werk. Viele von uns kennen Peter Rohland noch persönlich, seine unvergessliche Stimme und Lieder sind noch auf zahlreichen Tonträgern erhältlich. Nähere Einzelheiten werden wir rechtzeitig bekannt geben.

Ich werde vor dem Singewettstreit noch einmal per E-Mail über den neuesten Stand informieren. Wer keine Infos mehr haben möchte, kann mir dies mitteilen, ich werde dann den Verteiler berichtigen. Ebenso können mir neue Interessen mitgeteilt werden. Ich werde sie in meinen Mail-Verteiler aufnehmen.

Über zahlreiche Anmeldungen würde ich mich freuen. Sie werden, wie immer, per Mail bestätigt. Allerdings bin ich in nächster Zeit (bis Ende Juni) oft nicht zu Hause, die Bestätigung kann also ein paar Tage dauern.

Ich wünsche allen einen schönen Sommer, eine erlebnisreiche Großfahrt oder einen erholsamen Urlaub und eine gute Zeit.

*Mit besten Grüßen
Euer Zar*

Einzelheiten siehe www.burg-waldeck.de.



Rassehunde

Stefan Andres, im schnelllebigen Kulturbetrieb unserer Tage fast vergessen, war nach dem Krieg einer unserer hoch geachteten Autoren. Er stammte von der Mosel und hatte zu den Bergländern seiner Heimat eine tiefe Beziehung, vor allem zum Hunsrück.

Albert Ritgen, unvergessener ABWler jener fünfziger Jahre, Arzt in Mönchengladbach, hatte eine Idee. Seinem Witz entsprechend eine verrückte. Er hatte sich in den Kopf gesetzt, den berühmten Schriftsteller auf die Waldeck zu lotsen, ihn für das Leben und die Geschichte der Wandervogelbewegung zu interessieren, ihn zum Mitglied zu machen. Ritgen war ein Menschenfänger und ein Durchsetzungstyp.

Also diesmal Andres!

Der hatte einen Hund. Wohnte in Unkel am Rhein. Der Hund, das hatte Albert, der mit Andres Kontakt aufgenommen hatte, rausgekriegt, war eine üble Promenadenmischung, ein traurig-hässliches Vieh von der Straße. Doch von seinem Herrn heiß geliebt. Liebe macht ja bekanntlich blind, und so kam es, dass der große Dichter auf einen perfiden Coup hereinfiel, der nur dem Hirn unseres Alberto entspringen konnte.

Der kannte in Mönchengladbach Gott und alle Welt, auch den ortsansässigen Hundezüchter-Verein, dessen Namen ich vergessen habe. Alberto brachte es fertig, sich ein paar Bögen mit Vereinseblem im Briefkopf zu besorgen und fabrizierte einen schamlosen, schmeichlerischen, sich anbietenden Text, der von der zu Ohren gekommenen Existenz eines außerordentlich seltenen Exem-

plars einer fast ausgestorbenen Hunderrasse handelte, welches sich im Besitz des verehrten Adressaten befände. Im Namen des Züchtersvereins vom Niederrhein habe er, so weiter im Text, die Ehre, ihn mit seinem Hund zu einer über die Landesgrenzen hinaus bedeutenden Rassenschau mit Prämierungen und selbstverständlich allen mit dieser Veranstaltung verbundenen Annehmlichkeiten auf den Hunsrück einzuladen. Es habe sich bereits herumgesprochen, so dass der berühmte Mann erwartet, und es – so die große Hoffnung – zu einer zunächst fachorientierten, dann jedoch auch herzli-

chen und persönlichen Begegnung kommen werde.

Andres kam. Mit seiner Frau Dotti und mit seinem Hund. Der Schwäche seiner Eitelkeit erlegen, seiner Ahnungslosigkeit sehr bald bewusst, machte er souverän heitere Miene zum dreist gelungenen Spiel, fühlte sich wohl, trank wie gewöhnlich zu viel Wein mit seinen neuen Freunden und hielt der Waldeck über viele Jahre hinweg die Treue.

Cave canem kann man nur sagen. Oder auch: nicht nur Alter, auch Ruhm schützen vor Torheit nicht.

Hans Walter Kivelitz

Fortsetzung von S. 3

CrossMedia“) der Provider der Waldeck, also die Zugangspforte zum weltweiten Netz. Und die Seiten werden durch ein CMS, ein datenbankgestütztes Content Management System verwaltet, was Änderungen erleichtert und die Delegation der Pflegearbeiten auf dezentral verteilte Kräfte erlaubt.

Die Basis für die Fortentwicklung ist also gelegt. Das Netz ist ja nicht statisch und bietet ständig neue Möglichkeiten, die vor allem von jungen Leuten ganz selbstverständlich genutzt werden. Web-2.0 ist das Stichwort. Die Inhalte werden von den Benutzern produziert, und das zieht andere Nutzer in ungeahnten Mengen an. Das Studentennetzwerk StudiVZ mit seinen zahlreichen Selbstdarstellungen hatte in Deutschland allein im Oktober 2007 viereinhalb Milliarden Seiten-

aufrufe zu verzeichnen und war damit das meistgefragte Angebot im Netz. Schülernetzwerke sind auf breiter Front im Aufbau. Wer Jugend erreichen will, aber nicht im Netz vertreten ist und dort den richtigen Ton findet, der hat schon verloren.

Die Schülerin Mina (vierzehn Jahre alt) im Interview mit SPIEGEL Online am 29. März 2008: „Auf jeden Fall hat das Internet unseren Alltag so stark verändert wie sonst keine andere Erfindung.“

Und auf den vom ZDF ausgerichteten Medientagen wurde laut Meldung der Stuttgarter Zeitung vom 2. 4. 08 festgestellt, dass das Internet dabei ist, das Fernsehen als Leitmedium abzulösen. TV-Sender ohne starke Internet-Kompetenz werden zu reinen Oldie-Stationen.

molo



Stefan Andres

Nachrichten

aus dem Archiv



Stefan Andres
Foto: Internet

Wer kennt heute noch den Dichter Stefan Andres, einen der bekanntesten deutschen Dichter der Nachkriegsjahre? Trotz vieler bedeutender Literaturpreise vielleicht nur noch die älteren unter uns: eines seiner Werke, die Novelle „Wir sind Utopia“ war früher einmal eine Pflichtlektüre im Deutschunterricht. Zu seinem Lebenswerk gehören neben Romanen, Hör- und Fernsehspielen, Erzählungen, Kurzgeschichten aber auch Beiträge zu Politik und Zeitgeschehen, ja sogar eine Betrachtung mit dem Titel „Die großen Weine Deutschlands“.

Geboren und aufgewachsen ist Stefan Andres an der Mosel, wo er auch seine Kindheit verbrachte. Seine Eltern hatten ihn – er war ihr neuntes Kind – für den Priesterberuf vorgesehen. 1926 jedoch, im Alter von zwanzig Jahren, wandte er sich vom klösterlichen Leben und der Vorbereitung auf den Priesterberuf ab. In die damalige Zeit fallen seine ersten schriftstellerischen Versuche. Nach

dem Externenabitur studierte er Germanistik, Kunstgeschichte und Philosophie in Köln, Jena und München. Aus der damaligen Zeit stammt die Erzählung „Bruder Lucifer“, die mit einem Stipendium der „Abraham-Lincoln-Stiftung“ honoriert wurde.

Schon früh wandte er sich gegen den Nationalsozialismus, wie viele andere – auch viele Bündische – wählte er den Weg ins Exil: Seit 1933 lebte er mit seiner Frau in Italien, erst Ende der vierziger Jahre kam er wieder nach Deutschland zurück. Seine Erfahrungen mit dem Dritten Reich brachten ihn dazu, sich politisch zu engagieren, etwa als es gegen die atomare Aufrüstung der Bundesrepublik ging.

Aus dieser Zeit stammt seine Bekanntschaft mit der Waldeck: Schon seit 1947 korrespondierte er mit Werner Helwig. Bekannt war er mit dem Kreis der Alt-ABWler um Albert Ritgen, Hans Kivelitz und Hans Krusenbaum. Anfang der fünfziger Jahre war er häufig Gast auf der Waldeck. Im Archiv haben wir darüber einige Unterlagen: denkwürdig etwa eine Fastnachtsfeier Anfang der fünfziger Jahre. Stefan Andres, stilecht als Polizist mit Tschako, Uniform und Koppel verkleidet, nahm bei dieser Gelegenheit den ihm unbekanntem Karl Oelb auf den Arm, der aber nach einer Weile den Schabernack bemerkte und rief: „Sie sind gar nicht echt, Sie haben ja das Koppel verkehrt herum

geschnallt!“ – im „Wohltemperierten Baybachboten“ Nr. 16 vom Oktober 1970 wird darüber im Einzelnen berichtet. Aber auch die Geschichte, wie es Albert Ritgen gelang, Stefan Andres für einen ersten Besuch auf der Waldeck zu gewinnen, gehört zum Anekdotenschatz der Waldeck (siehe den Beitrag „Rassehunde“ von Hans Walter Kivelitz an anderer Stelle in diesem Heft). Gestorben ist Stefan Andres 1970 in Rom.

Warum die kurze Würdigung von Stefan Andres in diesem Bericht?

Es gibt eine „Stefan-Andres-Gesellschaft“ mit Sitz in Schweich an der Mosel. In Schweich hat Stefan Andres seine Jugendjahre verbracht. In den letzten Wochen hatten wir zweimal Besuch von Vertretern der Stefan-Andres-Gesellschaft im Waldeck-Archiv: Es ging um Forschungen der Gesellschaft zur Waldeck-Zeit des Schriftstellers. Natürlich haben wir geholfen, Peer hat mit den Besuchern die vorhandenen Unterlagen gesichtet.

Aus Dankbarkeit dafür hat man uns Kopien von Verfilmungen zweier Erzählungen Stefan Andres zur Verfügung gestellt: „Paco und der Leutnant“ nach „Wir sind Utopia“ sowie die Verfilmung von „El Greco und der Kardinal“. Die Filme werden den Mitgliedern bei nächster Gelegenheit vorgeführt.

Ein Gegenbesuch der Waldeck-Archivräte im Museum in Schweich ist bereits fest vereinbart.

Peer und Hathi



Erneut auf der Waldeck

Die Deutsche Bellman-Gesellschaft

1. bis 4. Februar 2008

Zum dritten Mal war unsere Bellman-Gesellschaft auf der Burg Waldeck zu Gast. Auf dem Programm standen die Jahreshauptversammlung und einige öffentlich zugängliche Veranstaltungen. Teilnehmer aus ganz Deutschland trafen schon am Freitagabend an diesem inzwischen lieb gewordenen Ort ein. Nicht nur die Unterbringung und die erstklassige Verpflegung, sondern auch die wunderbare, uns schon vertraute Atmosphäre machten den Aufenthalt wieder zu einem Erlebnis.

Am Freitagabend saßen wir ungewohnt im Kaminzimmer bei Musik und Wein zusammen. Günter Gall, Achim Maas, Jürgen Thelen (Thelonius Dilldapp) und Musikanten aus dem Publikum spielten und sangen. Wir sangen mit, und es wurde sehr spät.

Am Sonnabend hatten wir unsere Mitgliederversammlung zu absolvieren. Danach wurde es musikalisch-wissenschaftlich-kurzweilig: Gert

Kreutzer hielt einen Vortrag über „Bellman und die zeitgenössische Musik“. Anhand einiger Musikbeispiele aus Bellmans Zeit veranschaulichte er, wie Bellman Musik und Dichtung zusammenfügte, und erweiterte damit unser Wissen über Bellmans unglaublich kunstvolle Weise, Melodien seiner Zeit zu verwenden. Am Abend hörten wir ein großartig improvisiertes Konzert mit Bömmes, Günter Gall und Achim Maas. Die Stimmung wuchs und der Abend dauerte noch länger als der vorige.

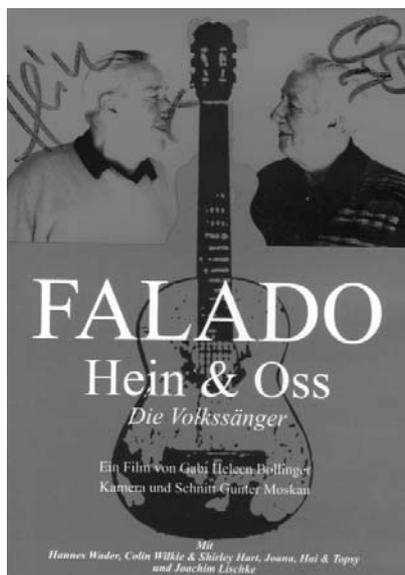
Der Sonntagvormittag stand zur freien Verfügung. Für den Nachmittag war das Konzert der in Deutschland debütierenden Schweizer Gruppe **bELLMANSBAND** [sic] angesetzt. Mit einer herausragenden musikalischen Umrahmung von Beat Appenzeller (Cello), Veronika Ortner-Dehmke (Flöten), Susanne Scheier (Gitarre), zeigte der Sänger und Gitarrist Urs Stieger uns seine Art,

Bellman zu sehen. Am Abend erfreute uns Jochen Leibl mit einer atemberaubenden Zaubervorführung, assistiert von Personen aus dem Publikum, die auch verzaubert waren und nicht wußten, wie ihnen geschah. Der Abend wurde – siehe oben.

Am Rosenmontag ließen die übriggebliebenen Teilnehmer es sich nicht nehmen, den Karnevalsumzug in Beltheim zu besuchen. Abends waren wir beim Heringessen in Dommershausen. Anschließend haben wir im Kaminzimmer auf der Burg Bellmans Geburtstag auf schwedisch gefeiert.

Wir danken Ali Kuhlmann für die hervorragende Organisation, Burgvogt Happy und seinem Team für die gute Betreuung. Unser Aufenthalt wurde wie immer durch Waldecker bereichert, die uns mit Spiel, Gesang und guter Stimmung erfreuten.

*Borghild Niemann,
Ursula Menn-Utschick*



Premiere Hein&Oss-Film

Falado in Mainz

Schon im letzten Jahr hatte die lebhaftige Gabi Bollinger bei etlichen Anlässen auf der Waldeck mit ihrem Kamerateam Aufsehen erregt. Sie sammelte Interviews und Stimmungsbilder. Vor allem auch im September beim Geburtstagsfest für Hein und Oss Kröher. Selbst spät in der Nacht am Lagerfeuer war sie unter den Sängern mit der Kamera aktiv.

Am 29. April war es dann so weit. Die Staatskanzlei in Mainz lud

förmlich zur Premiere ihres Films über die Volkssänger Hein & Oss ein. Beziehungsreicher Filmtitel: „Falado“:

*Bei der Berge Edelstein
Schmeckt die See wie süßer Wein.
Schöne Frauen stehn im Wald,
Wer die küßt wird niemals alt.*

Das klingt wie der Wahlspruch der vitalen Zwillinge, die auch in ihrem neunten Lebensjahrzehnt kraftvoll auf der Bühne stehen.



Spendenauf Ruf

Ministerpräsident Beck hatte die Einladung unterzeichnet. Wer glaubte, dies sei eine Förmlichkeit des gestressten Politikers für seine Liederfreunde aus der Pfalz, wurde positiv überrascht. Beck war über Nacht von schwierigen Koalitionsgesprächen in Berlin in die heimatlichen Gefilde zurückgejettet, begrüßte die Gäste reihum per Handschlag und würdigte im gut besetzten Kinosaal des Ciné-Mayence das Werk von Regisseurin Bollinger und Kameramann Gunter Moskau. Beck fühlte sich sichtlich wohl in diesem vertrauten Kreis. Die neunzig Minuten über Leben und Werk der bodenständig-weltläufigen Zwillinge und ihre Wahlheimat Burg Waldeck waren ihm nicht zu lang. Erst als das Licht wieder anging verabschiedete er sich zu einem nächsten Termin.

Die Premierengesellschaft traf sich anschließend noch im Foyer der Stiftung Deutsches Kabarettarchiv zu einer Stärkung, zu Reden, Liedvorträgen der Geehrten und Gesprächen.

Der mit historischen Rückblenden und Interviews von Weggenossen, zahlreichen Waldeck-Bildern, Konzertmitschnitten und Aufnahmen aus der Heimat Pirmasens angereicherte Film kann auf DVD bezogen werden bei der Büchergilde Gutenberg, Bestellnr: 201866, 19,90 Euro für Mitglieder, 21,90 Euro für Nichtmitglieder. Im Netz auch zu haben unter: www.steintafel.de.

molo



Filmpremiere

Foto: molo

Patenschaft

Stolpersteine für die Eltern Frankl

Die Ausstellung über Hai & Topsy von Anne Bolland-Brück und Edgar Brück (siehe 9 und *KÖPFCHEN* 4/07) hat nicht nur deren interessantes und begeisterndes Schaffen als Sänger gezeigt, sondern auch mit ihrem künstlerischen Werk in Öl überrascht.

Aber für viele war das jüdische Schicksal des in letzter Minute nach Schweden emigrierten Hai und der Briefwechsel mit seinen drei Jahre später deportierten und ermordeten Eltern von besonderer Eindringlichkeit. Der Aussteller, das Aktive Museums Spiegelgasse Wiesbaden informiert unter www.am-Spiegelgasse.de mit einem Erinnerungsblatt an Hais Eltern.

Es entspricht auch dem Wunsch Hais, dass sich die Erinnerung an die ermordeten Eltern im Stadtbild niederschlägt, was durch „Stolpersteine“ erreicht werden kann.

Das Projekt „Stolpersteine“ ist eine Idee des Künstlers Gunter Demnig und soll an die Vertreibung und Ermordung von Menschen durch die Nazis erinnern. Gunter Demnig fertigt die Stolpersteine und verlegt sie vor dem Haus, in dem der Mensch, an den er erinnern soll, freiwillig gewohnt oder gearbeitet hat.

Für Stolpersteine werden einzelne Personen oder Gruppen gesucht, die die Patenschaft übernehmen möchten. Schon ca. 12 500 Stolpersteine wurden in ca. 250 deutschen Orten verlegt.

Die Patenschaft für einen Stolperstein kostet insgesamt 105 Euro.

Die Besucher des diesjährigen internationalen Liederfestes Burg Waldeck und die Freunde von Hai Frankl haben die Möglichkeit, eine Spende als Beitrag für die beiden Stolpersteine für Hais Eltern einzuzahlen unter dem Stichwort

„Stolpersteine für Frankl“

Nassauische Sparkasse

BLZ 51050015

Kto.Nr. 100 060 817

Sobald der nötige Betrag eingegangen ist, werden die Sponsoren per E-Mail verständigt, wann die Stolpersteine verlegt werden, damit sie auch anwesend sein können.

Wir sollten uns alle gemeinsam freuen, wenn dieser Akt des Gedenkens gelingt.

Lothar Bembenek

P.S. Der Videofilm bzw. DVD „Wiesbadener Jugendliche zwischen Hakenkreuz und Davidstern“ (siehe *KÖPFCHEN* 2/2000, Seite 21) mit Szenen von Hai („Wir sind die rheinischen Vandalen...“ und „Das Lied vom Toten Soldaten“) und von Schülern gespielten Szenen zu seiner „Zersetzungsarbeit“ in der HJ und seiner Auswanderung kann mit Extrabestellung für 15 Euro angefordert werden.

Kontakt:

Lothar Bembenek
Straße der Champagne 3
55270, Essenheim
Fax: 061 36/89185



Petrus muss ein Waldecker sein!

Impressionen vom Internationalen Liederfest Pfingsten 2008



Santino de Bartolo

Foto: molo

Weil er sich so schrecklich langweilte, wünschte sich ein alter italienischer Weinbauer einen Papagei. Was ihm jedoch ganz wichtig war: das Tier sollte die Internationale singen können. Tatsächlich bekam der Alte seinen singenden Papagei, war zunächst auch ganz zufrieden, doch der Vogel grölte ununterbrochen „Völker hört die Signale ...“ – er wollte einfach nicht mehr aufhören, das ging Tag und Nacht so. Als es

dem alten Mann schließlich zuviel wurde und der Vogel, trotz mehrfacher Aufforderungen, endlich den Schnabel zu halten, unverdrossen weiter sang, da verlor der alte Mann endlich die Beherrschung. Er warf, begleitet von wilden Flüchen, mit allem, was er greifen konnte, nach dem nervigen Tier: Stühle und Tische flogen durch die Luft, Töpfe, Pfannen, Schränke gar, Zimmerpflanzen, Sessel – und endlich kehrte Ruhe ein. Nach einer ganzen Weile erschien zaghaft ein ramponiertes, fast federloses **KÖPFCHEN** (!) zwischen all dem Gerümpel. Leise fragte der Papagei: Sind die Faschisten weg?

Hai & Topsy-Ausstellung auf der Waldeck

Mit einem ganz neuen Erscheinungsbild präsentierte sich an Pfingsten auf der Waldeck die Ausstellung zu Leben und Werk der Frankls, die von 21. Oktober bis 22. Dezember 2007 in Wiesbaden zu sehen gewesen war.⁴

Nach Entwürfen von Edgar Brück wurden die Ausstellung mit all den Bildern, Tonträgern, Büchern, Tafeln mit Fotos und Texten, mit Audio- und Videogeräten so arrangiert, dass sie auf die Dimensionen der Waldeck-Bühne perfekt zugeschnitten war. Auch die dekorative „&-Bank“ durfte nicht fehlen.

Die erneute große Mühe, die sich die Bolland-Brücks zusammen mit Freunden vom Aktiven Museum Spiegelgasse mit dem Verpacken, Transport, mit dem Neugestaltung von Gestellen und dem Aufbau gemacht haben, hat sich gelohnt.

⁴ Siehe **KÖPFCHEN** 4/07. Die von den Bolland-Brücks zusammengestellten Materialien zur Ausstellung können im Archiv der ABW auf der Waldeck eingesehen werden.

Die Ausstellung fand großen Zuspruch und wird den vielen Besuchern nicht nur wegen ihres Gehalts, sondern auch als ästhetisches Erlebnis in Erinnerung bleiben.

Hai und Topsy selbst waren anwesend und sangen zur Eröffnung das ergreifende Lied

*Oj wi fejn wet es sejn
As Moschiach wet kimen zu gejn⁵ ...*

GMP

⁵ Oh wie fein wird es sein, wenn der Messias wird kommen...



Judy Gorman (mit Pit und Lene)

Foto: Dollinger

Der Liedersänger **Santino de Bartolo** erzählte mit charmant italienischem Akzent solche Geschichten auf der Bühne. Das ohnehin gut gelaunte Publikum freute sich, um sich sogleich wieder entführen zu lassen in die sanften Hügel Kalabriens, lauschte verzückt den lockenden Liebesgesängen des glutäugigen Barden aus Italien.

Noch kurz zuvor hatte die „Stimme des anderen Amerika“, **Judy Gorman**, zu jazzig-rockigen Gitarrenharmonien ihre hochpolitischen Botschaften verkündet. Judys Gitarre klang wie eine Dreißig-Euro-Wanderklampfe – aber das konnte die suggestive Wirkung dieser charismatischen Sängerin aus New York kaum schmälern.



Pfingsten 08



Biber Hermann

Foto: Dollinger

Hätten manche munter plaudernden (um es freundlich auszudrücken) Gesellen an den Bierständen gehäht, dass im Zelt einer der exzellentesten europäischen Blues-Musiker Kostproben seines überragenden Könnens ablieferte, **Biber Hermanns** Publikum wäre sicherlich etwas zahlreicher gewesen. Diejenigen, die dabei waren, wissen zu schätzen, was sie geboten bekamen, die übrigen wissen's halt nicht.



Tilman Lucke

Foto: Dollinger

Tilman Lucke aus Berlin ist ein begabter junger Kabarettist, von dem man in Zukunft mit Sicherheit noch Einiges hören wird. Der wohlmeinende Rat einer in die Jahre gekommenen Rampen-Sau: Finde deinen eigenen Stil, der dich erkennbar macht in der Masse der talentierten Kollegen.

Die Entdeckung dieses Festivals war und ist, völlig außer Zweifel, der

dürre Derwisch **Johanna Zeul**. Was dieses Energiebündel von der Bühne ins Auditorium schleudert, ist schlichtweg einmalig. Das, was „Juli“ und „Silbermond“ gerne wären, verkörpert diese junge Sängerin aus Berlin nahezu perfekt. Beste Performance, Entertainment pur! Und ich schreibe bewusst nicht, „sie ist die Tochter von ...“, denn sie verkörpert eine eigene Liga.

Das war (fast) der Sonntag.



Günter Gall

Foto: Uller Koenig

Eröffnet wurde dieses strahlend-sonnige Festival am Freitag vor Pfingsten von **Günter Gall** und **Manfred Pohlmann**, den beiden altgedienten Recken mundartlicher Liedermacherei. Da menschet es auf sympathische Weise – waldecktypisch halt.

Bömmes, anerkannter C.-M.-Bellman-Interpret und Waldeck-



Manfred Pohlmann

Foto: molo



Bömmes

Foto: molo

Urgestein, überzeugte vor allem mit einfühlsamen Vertonungen von Peter Rühmkorf-Gedichten. Einprägsame Stimme, ausgezeichneter Gitarrist, überzeugende, professionelle Bühnenarbeit.

Als **Black** mit seinen Mitstreitern die Bühne betrat, ging ein kaum vernehmbares Raunen durchs Publikum. Irgendetwas war plötzlich anders. Da war noch etwas zu spüren



Adax, Black & Pit

Foto: molo

vom Glanz vergangener Schobert-&-Black-Tage, und das hatte nicht nur etwas mit den Filmkameras zu tun, die plötzlich am Bühnenrand auftauchten, das war einfach „Black 2008“. Er stellte, unterstützt von Texter **Pit Klein** und dem Ausnahmegitarristen Adax Dörsam, in erster Linie Songs seiner neuen CD „Meschugge“ vor. Das Publikum war mehr als angetan. Zu Recht.

So klang der Freitagabend aus.

⁶ *Der Black: Meschugge*, CD Conträr Musik 58 2008. – Für den Folker! schrieb Kai Engelke ein ausführliches Portrait für den „Mann, den sie ‚Die Stimme‘ nannten (Folker! 03.08, Seite 32ff.).



Markus Munzer-Dorn aus Ulm kann nicht verhehlen, ein Christof Stählin-Schüler zu sein – warum sollte er auch? Makellostes Gitarrenspiel, geschliffene Texte – allerfeinstes Liedermacherhandwerk, das Publikum hatte am Samstagvormittag im Sälchen seine Freude.



Walter Spira Foto: Dollinger

Walter Spira begeisterte das Waldeck-Publikum mit seiner Spielfreude, mit seinem Witz, mit seiner unverkrampften Natürlichkeit nun schon zum zweiten Male. Ich hörte mehrfach, wie er von Zuhörern gefragt wurde: „Sehen wir uns im nächsten Jahr wieder?“ Es wäre ein Gewinn!

Die ehemalige Schweizer Meisterin im Frauenboxen, **Bettina Schelker**, ist eine mehrfach preisgekrönte Singer/Songwriterin von intensiver Ausdruckskraft. Es ist einfach bewundernswert, wenn eine Künstlerin sich



Bettina Schelker Foto: molo

alleine auf eine Bühne stellt und ohne technische Feinessen ein (noch dazu größtenteils fachkundiges) Publikum nur mit Gitarre und Stimme zu überzeugen versteht.



Foto: Dollinger

Die Lieder der Waldeck-LiedermacherInnen sind nur selten Lieder der Medien. Das ist uns total Sisyphus. Nicht aufhören, klüger zu werden, auch wenn wir damit unter uns bleiben! Besser unter uns als unter anderen.

Pit Klein

Auch das Weltmusik-Duo **IKI DÜNYA** aus Oldenburg, unterstützt durch den exzellenten Klarinettenvirtuosen **Jan Hermerschmidt**, fügte sich mit seinen türkischsprachigen Songs nahtlos ein in die illustre



Iki Dünya Foto: Dollinger

Reihe der qualitätsmäßig überzeugenden Interpreten dieses sonnigen Festivals. Erst nach mehreren Zugaben konnten die Musiker die Bühne verlassen, während das Publikum den letzten Refrain alleine weiter sang.

Es soll übrigens ein paar Stimmen gegeben haben, die sich über türkische Lieder auf einem internationalen (!) Liederfest mokierten. Da fällt einem nix mehr ein!



Mike Brosnan Foto: Dollinger

Mike Brosnan aus Neuseeland, ein hervorragender Blues-Musiker, präsentierte diesmal seine folkige Seite. Das Publikum dankte es ihm mit herzlichem Applaus.

Den Abschluss am Samstag gestaltete die Gruppe „**Cowboys on dope**“. Je länger die Jungs spielten,



Cowboys on Dope Foto: molo

desto besser wurden sie. Da ging die Post ab, da blieb niemand ruhig sitzen. Das Folk tanzte.

Ganz ähnlich die „**Jackpot Bluesband**“ am Sonntagabend. Sie war die abschließende Gruppe des Festivals. Handgemachter, erdiger Chicago-Blues aus Krefeld. Große Klasse!



Abtanzen mit Jackpot Bluesband Foto: molo



Pfingsten 08

Auffallend war die relativ hohe Altersstruktur des Publikums. Es müssen mehr junge Leute für die Waldeck gewonnen werden! In dieser Hinsicht scheint jedoch ein Umdenken bei einigen Entscheidungsträgern nötig zu sein. Deutlich wurde das am Sonntagvormittag, bei der Präsentation der Waldeck-Festivals-CD-Edition. (Darüber wird an anderer Stelle ausführlich berichtet; ebenso über die beeindruckende Hai & Topsy-Ausstellung.) Als ein junger Festivalbesucher sich als Waldeck-Neuling outete und um ein paar grundlegende Informationen bat, wurde er rüde abgewiesen: „Selbst schuld, wenn du nichts über die Waldeck weißt!“ und „Kauf dir



Kinderprogramm TONFISCH Foto: Dollinger

doch das Waldeck-Buch; da steht alles drin!“ So gewinnt man keine neuen Freunde! Der Gerechtigkeit halber sei angemerkt, dass im Anschluss an die CD-Präsentation eine kleine Informationsrunde für Wissbegierige auf dem Festivalgelände abgehalten wurde.

Die Gesamtorganisation klappte bestens. Sehr angenehm für das Publikum (und letztlich auch für die Musiker) waren die kurzen Umbaupausen. Insgesamt präsentierten Jacky van Beek und seine Mitstreiter wieder einmal ein vielschichtiges Programm auf allerhöchstem Niveau, absolut geeignet für alle Altersstufen.

„Zu Pfingsten im Jahre Nullacht war das Wetter für die Waldeck gemacht“

reimte Pit, der geistreiche und unermüdliche Moderator des Festivals. Wie bereits gesagt: Petrus muss ein Waldecker sein!

Kai Engelke

Matinee

Leichen, Lyrik, Leckerbissen

Ein besonders reichhaltiges literarisch-musikalisches Frühstück erleben die Besucher der Matinee des Liederfestes am Pfingstsonntag, dem 10. Mai, im Sälchen.

Die Tafel eröffnete **Markus Munzer-Dorn** mit eigenen Liedern, der dem immer lebendiger werdenden Publikum Muntermacher der leckersten Art servierte.

Sprachgewandt, intelligent und voll sprühendem Humor weckte der Liedermacher die Lebensgeister des



Markus Munzer-Dorn - Foto: molo

Auditoriums. In seinen Liedern verknäueln sich alltägliche Situationen zum Stein des Sisyphus, den der Autor und Musiker mit behänder Leichtigkeit auf den pointierten Gipfel rollt. Ein Cartoonist der Worte, dessen Lieder voller Überraschungen und hintersinnigen Wendungen stecken. Immer klar, aber nie platt, voller Witz, aber ohne Zoten,

Situationskomik ohne Allgemeinplätze; der Lorient des deutschen Chansons und nicht zu vergessen: Seine filigran gespielte Gitarre würzte das Ganze!

Kaum hatten die Gäste diesen Ohrenschaum verdaut, schwang sich die Veranstaltung zu erneuter Delikatessen auf: **Kai Engelke** präsentierte aus seinem Buch: Der Vollzeit-Erschrecker vier Krimi-Geschichten (plus eine als vom Publikum stürmisch geforderten Nachtisch), die



Kai Engelke Foto: molo

atmosphärisch per Saxophon durch **Matthias Wilkens** garniert wurden. Dieser Musiker verstand es meisterhaft in Geräuschen, Zitaten, Improvisation und melodiosen Übergängen die Geschichten zu verbinden und zu kommentieren.

Kai Engelke erwies sich als absoluter Meisterkoch im Menü des poetischen Wortes und servierte seine

7 Kai Engelke: Der Vollzeit-Erschrecker. Kriminalgeschichten, 174 Seiten, ISBN 3-934927-13-0/Leer (Leda Verlag) 2002, besprochen in *KÖPFCHEN* 2/03, Seite 22f.



Spezialitäten mit dem bravourösen Charme des Würgers von Schloss Literatenmoor. Engagiert und ambitioniert erzählt er nicht nur, sondern führt seine Geschichten im spontanen Spiel dem Publikum vor Augen und ins Gemüt. Dies alles tut er mit gestisch und stimmlich sinnlicher Interpretation, ein Autor, der das Publikum kommunikativ packt und den Zuhörer am Geschehen mitfühlen lässt.

Die Speisekarte seines Diners reicht von bewährten Zutaten wie Gift, bis hin zum Bullen, der zertrampelt, was der Mensch ansonsten einfach nicht loswerden kann.

Kai Engelkes Sprache ist geschliffen und voller Hintersinn, dabei aber immer natürlich und niemals gespreizt, er haut den Lukas nicht mit der Keule, er benutzt das Florett und trifft...mitten ins Herz. Seine dramaturgische Finesse und philosophische Meisterschaft wird besonders bei der Titelgeschichte „Der Vollzeit-Erschrecker“ deutlich. Wer träumt

Matthias Wilkens

Foto: molo



nicht schon manchmal davon, sich einmal als richtiger Schurke zu erweisen, um der Gesellschaft das Fürchten zu lehren, anstatt nur falsch zu parken und das Finanzamt zu betrügen?

Wir lassen es und schmunzeln bei Kai Engelke, der uns wohligher verunsichert, und genießen seine Geschichten mit dem Shakespeareschen Gefühl:

*„In mir juckt es ganz verstohlen,
das Böse kommt auf leisen Sohlen.“*

Michael Z.



Johanna Zeul - Foto: Günter Zint

Hallo Johanna,

ich habe Dich auf der Waldeck fotografiert und Dir ein Buch geschenkt (ZINTSTOFF). In meinem nächsten Buch werde ich Dich neben John Lennon veröffentlichen. Dem hättest Du bestimmt gefallen.

Falls Du so natürlich und fröhlich bleibst, was in dem Business ja

oft schwer ist, sage ich Dir eine tolle Karriere voraus. Ich fotografiere seit fünfzig Jahren Musiker und bin auch mit einer Musikerin verheiratet (www.duohinundweg.de) und habe dabei viel erlebt und gesehen.

Dein Auftritt auf der Waldeck (wo ich schon Deine Eltern erlebt habe) war der beste der letzten Jahre.

Werd nicht großwahnstinnig und bleib wie Du bist, dann kaufe ich jede CD von Dir.⁸

Liebe Grüsse aus dem Teufelsmoor

Günter Zint

⁸ Dazu gibt's Gelegenheit: Soeben melden die Gazetten, dass Johannas erstes Album herausgekommen ist. Es heißt „Album No. 1“, Gold und Tier (eigenes Label), Vertrieb: Broken Silence.

Günter Zint

Foto: Yvonne



Fußnote

Nostalgischer Reflex?

„Wenn heute an Pfingsten auf der Waldeck immer noch gesungen wird, ist das bloß ein nostalgischer Reflex.“

Wer errät, woher dieses Zitat stammt?

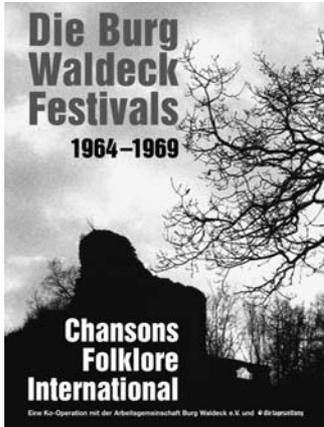
Nein, diesmal nicht von einem gealterten Achtundsechziger, für den, wie der Schwabe sagt, „alles nemme dees“ ist. Es stammt von einem Journalisten von 3Sat, dem renommierten Fernsehsender für die gebildeten Stände – und wurde in dessen Kulturprogramm gesendet.⁹ Dieser Journalist hatte sich am Freitagabend vor Pfingsten ein wenig auf der Waldeck umgesehen und Black hatte ihm vor der Kamera Rede und Antwort gestanden. Damit wusste er

⁹ Am Dienstag, dem 13. Mai 08. Anzuschauen auf <http://www.3sat.de/kulturzeit/>.

Bescheid über die Waldeck allgemein und über alles, was dort geschieht.

Vom Konzert am selben Abend mit Günter Gall, Manfred Pohlmann, Bömmes, Adax, Black und Pit Klein machte der Journalist zwar Aufnahmen; ausgestrahlt wurden sie nicht. Kein Wunder, denn dieses Konzert – wie das ganze Liederfest – hätte die These vom „nostalgischen Reflex“ Lügen gestraft. Von all den Konzerten, die dann am Pfingstsonntag und am Pfingstsonntag folgten, nahm der 3Sat-Mann vorsichtshalber gar nicht Notiz; das Team reiste noch am Freitagabend wieder ab.

Trotz 68er-Jubiläums-Euphorie sollte man die Kirche im Dorf lassen. Ist es etwa gerechtfertigt, dass der



CD-Edition

Die Präsentation

Zum Zeitpunkt des traditionellen Pfingstgespräches am Pfingstsonntag-Morgen wurde in diesem Jahr die Zehn-CD-Edition mit Begleitbuch

„Die Burg-Waldeck-Festivals 1964-1969“

der Bear Family Records einem großen, interessierten Publikum vorgestellt.

Im Mittelpunkt stand dabei ein Referat von Prof. Dr. Holger Böning von der Uni Bremen, der den Festivals eine eindrucksvolle Rolle in der kulturhistorischen Entwicklung des Liedes und seiner Bedeutung zuwies.

Zum Vortrag

Johann Gottfried Herder hätte sich mit Peter Rohland und vielen anderen Waldecker Sängerinnen und Sängern gut verstanden – schließlich hatte er mit aufklärerischem und völkerverbindendem Impetus die Volkslied-Erforschung in Deutschland begonnen und damit auch die In-Wert-Setzung des Volksliedes.

Dass das Liedersingen in der Zeit des Dritten Reiches instrumentalisiert und missbraucht wurde, führte in den ersten Jahren danach zu „adornitischer Schweigezeit“ und „ideologiekritischer Gesangsverweigerung“ (Walter Mossmann und Peter Schleuning). Auch ein Teil des bündischen Liedgutes wurde in der Nachkriegszeit als Nazilieder verunglimpft. „Franz Josef Degenhardt berichtet, er habe in einer Straßebahn die Drohung mit Prügel erlebt, sänge er weiter diese Nazilieder.“ Die Deutschen waren in dieser Zeit „ein Volk ohne Lieder“.

Aus Bönings Sicht gab es damals nur wenige Orte in Deutschland, von denen eine Wiederbelebung des Liedes ausgehen konnte, und dazu zählte die Waldeck. „Hier lebte weiterhin die Tradition des gemeinsamen Singens, man kannte, sammelte und sang mit Respekt die Lieder fremder Völker, auch andere Verbindungen, zum poetischen Kunstlied



Holger Böning

Foto: molo

etwa oder zu den Kabarettliedern der Weimarer Zeit, waren nicht völlig abgeschnitten.“ Peter Rohland z.B. hatte seit 1952 auf der Waldeck mit den Singewettstreiten zu dieser Valorisierung und Weiterentwicklung des traditionellen bündischen Liedgutes beigetragen.

So war es kein Zufall, dass Ende 1963 von Peter Rohland, Rolf Geckler, Diethart Kerbs und Jürgen Kahle die Idee der Festivals entworfen wurde. Und auf der Waldeck fand dann 1964 das erste Open-Air-Festival in der BRD statt, konzipiert als „Werkstatt“ (Diethart Kerbs), „Bauhaus der Folklore“ (Oss & Hein Kröher). Ein Austausch von Liedern, aber auch von Ideen – und dies bei größtmöglicher Freiheit für die Meinung des Anderen.

„Die Festivals schaffen eine produktive Atmosphäre des Singens und Diskutierens, in der junge Künstler sich ausprobieren können und Resonanz erhalten. Rund um die Uhr wird gesungen und gestritten. Walter Mossmann etwa, bald einer der wichtigsten deutschen Chansoniers,

interessierte 3Sat-Schauer das diesjährige Waldeck-Liederfest mitsamt den Auftritten von hochkarätigen Künstlern – von A wie Adax bis Z wie Zeul – sowie alle Waldeck-Liederfeste der letzten vierzig Jahre als „nostalgische Reflexe“ abhaken?

Woher bezieht der Mann sein Urteil? Etwa von Waldeck-Experten wie Reinhard Mey¹⁰ und Karl Dall¹¹. Seit vierzig Jahren hat keiner von beiden ein Konzert auf der Waldeck mit seiner Anwesenheit beehrt. Damals, auf den Waldeck-Festivals, waren sie nicht zuletzt durch die ausführlichen Berichte von der Waldeck in Zeitungen und im Fernsehen bekannt geworden und hatten Engagements bekommen.

Interessierte und informierte Medien-Berichterstattung hätten auch heutige Künstler verdient. Und so kommt nun doch Nostalgie auf.

GMP

¹⁰ Siehe taz vom 24. April 08. Mey antwortete dort auf die Frage nach einem „Waldeck-Revival“: „Es ist vorbei. ... Es ist wie auf dem Friedhof der Kuscheltiere. Man kann versuchen, die tote Katze zu reanimieren, aber sie wird nie wieder so schön wie einst.“

¹¹ Siehe www.3sat.de/kulturzeit/. Karl Dall äußert dort in einem Interview mit verächtlicher Geste, dass an Pfingsten bis heute ein paar „verlorene Seelen“ auf der Waldeck zusammen kommen, die die Vergangenheit wieder aufleben lassen wollen.



erhält 1964 den Anstoß zu eigenen Liedern. Schon 1965 trägt er sie mit großem Erfolg vor, nach dem Auftritt des Jahres 1966 nennt ihn die FAZ als größte Entdeckung des Festivals. Seine Vorbilder sind Boris Vian und mit Georges Brassens jener Poet, der ‚eine ganze Nation zum Singen gebracht hat‘. Durch Sänger wie Mossman entstand tatsächlich so etwas wie das auf der Waldeck angestrebte ‚Bauhaus des europäischen Liedes‘.“

Neu für Deutschland war vor allem das Chanson. Das selbstgeschriebene und selbstvertonte Lied spielte eine immer wichtigere Rolle: Ein Chanson ist „keine Manifestation eines rauschhaften Gemeinschaftsgefühls“ (Diethart Kerbs). Es ist dazu bestimmt, vorgetragen und nicht in Chorformation gesungen zu werden, und es braucht den Zuhörer.

Vor den Festivals hatte es in deutscher Sprache nur Schlager gegeben. Die Öffentlichkeit begann wahrzunehmen, dass es deutsche Lieder gab, die zu singen Spaß machte. Durch Hörfunk und Fernsehen, aber auch durch kursierende private Tonbandmitschnitte („deren Qualität von Kopie zu Kopie immer schlechter

wurde“) erfuhr der Jugendliche, dass er mit seinem Unbehagen an der restaurativ erstarrten Gesellschaft am Ende der Adenauer-Ära nicht allein war.

Bald wurden auch aktuelle politische Bezüge hergestellt: zu der Ostermarschbewegung, zum Auschwitz-Prozess. „Wo man durch den Auschwitz-Prozess gerade erfahren hatte, was gut zwanzig Jahre zuvor Unfaßbares geschehen war, hörte man mit Dieter Süverkrüps ‚Kirschen auf Sahne‘ ein erstes Lied mitfühlender Solidarität.“ Degenhardt formulierte das diffuse Unbehagen an der Gesellschaft am Ende der Adenauer-Ära, die den Kindern die Vergangenheit verweigerte und damit Zweifel an der Integrität der Eltern schürte.

1967 erhält das Festival den Untertitel „Das engagierte Lied“. Damit zeichnete sich der Beginn einer Radikalisierung ab. Diese „wird durch den Anspruch charakterisiert, vom Unbehagen an gesellschaftlichen Symptomen zu deren Ursachen im gesellschaftlichen System vorstoßen zu wollen.“ Der Militärputsch in Griechenland, die Situation im Iran,

der Vietnamkrieg, aber auch der Rassismus in den USA, all dies hatte zur Glaubwürdigkeitskrise beigetragen und führte zur Fundamentalopposition gegen die herrschende Politik. Auf dem Festival entwickelte z.B. die Gruppe Floh de Cologne die Utopie eines freien, selbstbestimmten Lebens.

1969 dann das Ende: die aufeinander prallenden Meinungen waren nicht mehr vereinbar.

Ein besonders wichtiges, bleibendes Ergebnis der Festivals ist für Böning die Wiederentdeckung des Singens, das nach Yehudi Menuhin die „eigentliche Muttersprache“ des Menschen ist.¹²

¹² Der ganze Text des Vortrags von Prof. Böning kann von der Homepage der ABW www.burg-waldeck.de heruntergeladen werden. Das Buch Holger Böning: Der Traum von einer Sache. Aufstieg und Fall der Utopien im politischen Lied der Bundesrepublik und der DDR, Band 12 der Reihe Presse und Geschichte, herausgegeben von Holger Böning, Michael Nagel und Johannes Weber, Bremen (edition lumière) 2004, 346 Seiten, Paperback, ISBN 3-934686-21-4 wurde von Helmut König besprochen in *KÖPFCHEN* 1/05, Seite 31f.

Zur Edition

Im Anschluss an das Referat wurde Die Waldeck-Festival-Edition von deren „Machern“ vorgestellt. Richard Weize, Initiator und Leiter von Bear Family, schildert den mühsamen und langwierigen Weg

- von Helm Königs vom Schwund bedrohten Materialbeständen in Form der ursprünglichen, analogen Tonbänder von 1964 bis 1967,
- über deren Übertragung auf digitale Datenträger (DAT-Kassetten) und kleinteilige Dokumentation durch Stephan Rögner,
- über die digitale Bearbeitung der Bänder durch das Deutsche Rundfunkarchiv, aus der ein Paket von 147 CDs hervorging und der ABW zur Verfügung gestellt wurde,
- über die Beschaffung der Tonbänder von 1968 und 1969, die sich im Besitz von Wilfried Zahn befanden, der ab 1968 die Aufnahme weitergeführt hatte,
- über die Bearbeitung dieses Materials durch den von

- Bear Family beauftragten Fachmann Jürgen Feuß, der das Material sichtete, bearbeitete und in jahrelanger Arbeit herausfilterte, was tontechnisch und qualitativ seinen Ansprüchen an eine CD-Edition genügte,
- bis zu den Arbeiten an der detailreichen und reich bebilderten Dokumentation in dem 240 Seiten starken Begleitbuch von Michael Kleff, mit Beiträgen vieler Zeitzeugen, unter anderen von Jürgen Kahle, sowie Fotos und Kurz-Charakteristiken der Künstlerinnen und Künstler.

So liegt schließlich, komprimiert aus 147 CDs, eine Dokumentation aller Waldeck-Festivals der sechziger Jahre vor: Zehn – übrigens wunderschön und sehr praktisch präsentierte – CDs mit Life-



Richard Weize
Foto:
Stephan Rögner



Pfingstgespräch

Mitschnitten (inklusive zahlreicher O-Töne aus Vorträgen und Diskussionen von damals), insgesamt fünfzehn Stunden bislang zum größten Teil unveröffentlichte Musik von mehr als achtzig nationalen und internationalen Interpretinnen und Interpreten

- von Franz Josef Degenhardt bis Reinhard Mey,
- von Odetta bis Phil Ochs,
- von Walter Moßmann bis Hannes Wader,
- von Lin Jaldati bis Perry Friedman,
- von Peter Rohland bis Hein & Oss Kröher,
- von Hedy West bis Guy Carawan,
- von Xhol Caravan bis zu Floh de Cologne,
- von Christof Stählin bis Schobert & Black,
- von Colin Wilkie & Shirley Hart bis Fausto Amodei,
- von Dieter Süverkrüp bis Rolf Schwendter.

Für das umfangreiche Begleitbuch zeichnet der Chefredakteur des *Folker!* Michael Kleff verantwortlich, der auch die Bear-Family-Edition „Für wen wir singen“ (besprochen in *KÖPFCHEN* 1-4/07) samt Begleitbuch zusammengestellt hat. Es enthält

- eine „Annäherung an eine Festivalgeschichte“ von Michael Kleff,
- „Erinnerungen: Der Stoff aus dem Legenden sind“ mit Beiträgen von Eckard Holler, Hanns Dieter Hüsch, Jürgen Kahle, Diethart Kerbs, Helmut König, Oss & Hein Kröher, Carsten Linde, Thomas Rothschild, Lothar Sauer, Hotte Schneider, Tom Schroeder, Günter Zint und
- Texte und Fotos zu den einzelnen Sängern.

Besonders hervorzuheben an dem Begleitbuch ist die Tatsache, dass im Mittelpunkt die authentischen Erklärungen, Stellungnahmen und Bewertungen der Sängerinnen und Sänger stehen.

Die Fülle von Informationen über Entstehungsgeschichte und Hintergründe der Edition, die anlässlich der

Präsentation dargestellt wurden, machten insbesondere für diejenigen der Anwesenden, die selbst in irgendeiner Funktion etwas mit den Festivals zu tun gehabt hatten, den Vormittag zu einem emotionalen Akt des Wieder-Erlebens.



Michael Kleff
Foto: molo

Aber – und das zeigte die sich anschließende Diskussion – eben nur für diese Gruppe. Von anderen gab es Fragen nach dem „Davor“ und „Danach“ der Festivals, deren Beantwortung den Rahmen der Veranstaltung gesprengt hätte.

Diese Fragen führten aber zu einer sehr kreativen Ergänzung: Mike lud alle Neugierigen zu einer gesonderten Gesprächsrunde ein. Die Einladung fand regen Zuspruch und führte zu der Empfehlung, bei zukünftigen Liederfesten ein offenes Informationsangebot an alle zu machen, die sich für geschichtliche Zusammenhänge auf der Burg Waldeck interessieren.

Insgesamt zeigte die Veranstaltung: die präsentierte Edition ist weit mehr als „nur“ eine verlegerische Großtat der Bear Family Records um und mit Richard Weize.¹³ Sie ist zu einer überaus gelungenen und gut zugänglichen Dokumentation einer für die Waldeck und die ABW an Bedeutung für ihre Geschichte wahrscheinlich einmaligen Epoche geworden. Und sie ist so gut geworden, weil ungewöhnlich viele engagierte Menschen sehr viel mehr als nur Arbeitszeit und professionelle Kenntnisse eingebracht haben.

Reiner Kraetsch

¹³ Ein „Label-Porträt“ im *Folker!* 03,08, Seite 70ff. stellt diesen ungewöhnlichen Verlag und seinen Gründer vor.

Presse-Echo

Die Waldeck-Festival-Edition hat in der Öffentlichkeit so viel Aufsehen erregt, dass Köpffchen mit deren Wiedergabe überfordert ist. Eine umfangreiche Sammlung von Stimmen, u.a. die kontroverse Diskussion in der Wochenzeitung Freitag, ist auf der Waldeck-Homepage www.burg-waldeck.de zu finden.

Im WDR 5 wird am 28. September, 21 Uhr, eine einstündige Würdigung der Edition durch Hans Jacobshagen gesendet.



Breker ist nicht gleich Breker
Aus gegebenem Anlass weisen wir darauf hin, dass das Waldeck-Festival-Plakat mit den fünf Linien und den Fingerabdruck-Spatzen von Prof. Walter Breker von der Kunstakademie Düsseldorf entworfen wurde und nicht vom Bildhauer Arno Breker, der in Dritten Reich berühmt geworden war. Siehe dazu Köpffchen 4/1999, Seite 8 und www.burg-waldeck.de.



Die Burg Waldeck Festivals 1964–1969. Chansons Folklore International.
Eine Ko-Operation mit *Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V.* und *die tageszeitung*, 10 CDs und ein Begleitbuch von Michael Kleff, 240 Seiten, Hambergen (Bear Family Records) 2008, BCD 16017 JC, ISBN 978-3-89916-394-0.

Bezugsadressen

Bear Family Records GmbH

27729 Holste-Oldendorf Grenzweg 1

Tel: 0 47 48/82 16-0

Fax: 0 47 48/82 16-20

info@bear-family.de

www.bear-family.de

Conträr Musik - Rolf Limbach

Mühlenbogen 73 c

21493 Schwarzenbek

Tel.: 0 41 51/89 89 37

Fax: 0 41 51/89 89 38

www.contraermusik.de

steintafel

guntram thielsch & ute krawelitzki

gbrpostfach 17 01 43

33701 Bielefeld

ermlandstr. 4 f

33719 Bielefeld

tel.: 05 21/33 97 99

fax: 05 21/33 97 04

info@steintafel.de

www.steintafel.de



Jürgen Feuß

Foto: molo

Kein „Regenbeifall“ dieses Jahr!

Hallo Freunde,

ein kleiner, ganz persönlicher Bericht von einer waldeck-begeisterten ‚Künstlerbetreuerin‘. Ich habe mich saurwohl gefühlt und jeden Moment genossen!

Es war ein „kleines“ Festival, wollte wohl auch nicht mehr sein, von daher sicher nicht mit anderen Veranstaltungen, wie z.B. Venne, zu vergleichen!

Ganz klar, das Wetter war Super! Die Stimmung war unschlagbar gut! Die Tage fingen schon so positiv an,



Jacky & Happy
Foto: Uller Koenig

mit den freundlichen Männern von der Feuerwehr, die in guter Stimmung eine Parkerlaubnis ausstellten, und uns dann, immer auf ihrem Posten, wie Bekannte bei jeder Anfahrt willkommen zu heißen schienen.

Unaufgeregtheit und Kompetenz habe ich an meiner Position, sozusagen „mittendrin“ im VIP- und Verantwortlichen-Bereich gespürt, ob das

- die Verköstigung von VIPs mit speziell und liebevoll gefertigten Mahlzeiten durch Dido war, oder
- der allzeit-bereite freundliche und pünktliche Karl mit seinem Fahrdienst oder die
- Hilfsbereitschaft und unaufgefordertes Zupacken bei Happy's Team! Die Versorgung mit Getränkenachschub klappte reibungslos und jeder der jungen

Helfer war mit einer lebenswürdigen Selbstverständlichkeit immer bereit zur Hand zu gehen.

- Happy war immer für alle ansprechbar, suchte und fand Lösungen für Probleme.
- Jacky, Gisela und Molo hatten alles um den Ablauf ohne spürbare Anspannung im Griff.

Das Musikangebot war ausgedünnt, was Stressfreiheit bewirkte, und „gestreut“. Soll heißen: was Neues – was Altes, was für Junge – was für Alte, was für Kleine – was für Große, was Lautes – was Leises, was zum Bewegen – was zum Stillsitzen und Zuhören, was zum Mitsingen – und was zum Lauschen.

Ich habe nicht alle Künstler auf der Bühne erlebt, aber mehrere Spannungsbögen deutlich empfunden. Drei Beispiele:



Pfingsten 08

- Da war zum einen der musikalisch ausgefeilte und souveräne Vortrag von 'Waldeck-Veteran' Bömmes – ganz konträr dazu der total eigensinnige auf Schockierung setzende Auftritt der jungen Johanna Zeul – von der man/frau sicher noch hören wird!
- Da war Welt-Musik, anspruchsvoller Folk und Blues, vertreten durch zum Beispiel die Künstler von Iki Dünya und Biber Hermann, im Kontrast zu Liedern und Balladen in Mundart, am ersten Abend vorgetragen von Günther Gall, Manfred Pohlmann und Black.
- Da war der starke, beeindruckende

de Auftritt mit politischer Aussage von Judy Gorman, aber auch Unterhaltung pur durch Kai Engelke und seine durch Jazzbegleitung akustisch verfeinerten stories.

Für Gesprächsstoff und Information, Erinnern und/oder Kennenlernen sorgten die beeindruckende Ausstellung zu Hai und Topsy, die in der Waldeck-Bühne sehr wirkungsvoll aufgebaut worden war – und die Präsentation der hervorragenden, wirklich begeisternd gemachten Dokumentation über die Festivals 1964 bis 69. Den Organisatoren von damals und den unersetzlichen „Geburtshelfern“ der Dokumentation

wurde die gebührende Ehrung zuteil.

Über allem schwebten tags die zwei Drachen von Karl am strahlend blauen Himmel, nachts gab es einen Sternenhimmel wie in den Tropen, so üppig, – und viel Gesang am Feuer!

Überaus freundliche, unermüdete Helfer sorgten für leckere Speisen zu fast jeder Tages- und Nachtzeit!

Mein Platz im Künstler-Caféchen war einfach ein großes Vergnügen, besonders da mir großartige Hilfe zur Seite stand! Viele intensive Momente drinnen und draußen mit netten und interessanten Leuten – auch wenn mir die Liedzeile manchmal in den Sinn kam: *Schnorrer, Penner, schräge Narr'n* ... die gab es auch!

Das Einzige was mich wieder störte, war, dass zu viel Bewegung ins Zelt und aus dem Zelt bei Konzerten stattfand und dass draußen nicht immer die nötige Ruhe herrschte. Dafür war diesmal die Lautstärke nicht so unangebracht hoch eingestellt – und es gab keinen „Regenbeifall“!

Ich freue mich schon auf Waldeck Liederfest 2009 !

Yvonne

Das Team
Foto: Dido



Der gute Ton

Nach diesem Festival ist es mir zum ersten Mal ein wirkliches Anliegen, mich als pensionierte Toningenieurin zu äußern: Der Ton war nämlich noch nie so gut wie dieses Mal. Mag sein, dass der technische Aufwand und damit das Risiko des Misslingens nicht so groß waren wie in anderen Jahren, aber was mir besonders positiv aufgefallen ist, war, dass die Beschallung im Zelt nicht nur technisch stimmte, dass es also nicht koppelte, nicht zerrte und überall zu hören war, sondern dass die musikalische Qualität so gut war, wie noch

nie. Mit sehr viel Feingefühl wurde die klangliche Ausgewogenheit zwischen Sängerinnen und Sängern untereinander und zwischen ihnen und ihren Instrumenten hergestellt. Die drei Männer, die das fertig gekriegt haben, machen das alles immer unentgeltlich. Die haben eine Menge hinzu gelernt! Großes Bravo!

Sie haben professionell gearbeitet. Ehrlich!

Wie schnell haben sie für jede Künstlerin, jeden Künstler und jede Gruppe den jeweiligen Aufbau besorgt, sich mit einem kurzen

Soundcheck begnügt und dennoch das Feinjustieren für die Balance und den Klang beim Auftritt hinbekommen.

Sie hatten es wirklich im Griff.

In erster Linie ist es wohl dem „Schacker“ (Gregor Herzog) zu verdanken, dass Musik und Gesang so ausbalanciert übergebracht wurden. Marcus Becker hatte sich im Vorfeld schon über die jeweiligen KünstlerInnen schlau gemacht. Und immer wieder hat das Team den Sängerinnen und Sängern nahe legen können, den richtigen Abstand zum



Hannah
Steffenhagen-
Klein Foto:
Dollinger

Mikrofon einzuhalten.

Die Probleme, die bei einer solchen Live-Mammutveranstaltung entstehen können, will ich nicht einzeln aufzählen. Und dass es häufig vorne zu laut und hinten zu leise ist, das wissen wir alle und müssen damit klar kommen. Eine bessere akustische Anlage kostet eben sehr viel mehr Geld, aber das Beste aus dem raus zu holen, was einem zur Verfügung steht, das ist die größere Kunst.

Die Drei haben es mit viel Ehrgeiz, Engagement und Freude fertig gebracht.

Danke und bis nächstes Jahr dann wieder!

Hannah Steffenhagen-Klein

Hannah, die Frau vom Fach, begleitet die Arbeit unserer Tontechniker seit Jahren mit Rat und konstruktiver Kritik. Wie sie haben sich auch Künstler anerkennend geäußert. Für technisch weniger versierte Leser sei hier skizziert, was es für unsere Tontechniker bedeutet, unter suboptimalen Bedingungen hochwertige Musik optimal rüberzubringen:

Da sind zunächst die Arbeiten drum herum, die vor allem Marcus vorher und nachher im Umfang von etlichen Arbeitstagen in seiner Freizeit erledigt hat:

- In den Wochen vor dem Fest hat er mit jedem einzelnen Künstler korrespondiert, um den speziellen Bedarf an Technik zu erfragen.
- Dann hat er die vorhandene Anlage fit gemacht und – wo möglich – bedarfsgemäß ergänzt.
- Rechtzeitig hat er mit Hilfe von

Freunden die zentnerschweren Teile vor Ort geschafft, aufgestellt und verkabelt.

- Nicht zu vergessen: Der Soundcheck vor jedem Konzert.
- Für die Nächte zwischen den Konzerten wurde für Nachtwachen im Zelt gesorgt, da dieses nicht abschließbar ist.
- Nach dem letzten Konzert, also mitten in der Nacht zum Montag, wenn die Konzertbesucher schlafen gehen oder am Feuer weitersingen, wurde die gesamte Technik wieder abgebaut und in Sicherheit gebracht.

Nun zum Konzert selber: Der einzige „Gelernte“ unter den Technikern ist Peter Breidbach. Er ist Fachkraft für Veranstaltungstechnik und betreibt eine einschlägige Firma.¹⁴ Er unterstützt uns seit mehreren Jahren mit Teilen seiner Ausrüstung, insbesondere mit größeren Mischpulten. Schacker und Marcus haben sich autodidaktisch in den letzten Jahren einiges angeeignet und Erfahrungen gesammelt. Schacker hat einmal überschlüssig nachgezählt, dass Marcus und er in den Jahren (seit Aufbau unserer eigenen Beschallungstechnik) rund **ein**hundert „Acts“ (= Musiker/Künstler, Kabarettisten, Vortragende oder ganze Bands und Ensemble) bei verschiedensten Events auf Burg Waldeck abgemischt haben. Darunter etliche „Berühmtheiten“. Und dies unter zuweilen höchst schwierigen Bedingungen und stets mit nur knappem Low Budget Equipment, mit dem zu arbeiten Profis standardmäßig in schriftlicher Form ablehnen würden.

Schacker:

„Ich erinnere mich gern an Hannes Waders Konzert, bei dem mal kurz das Licht ausging, weil unser schwankender Strom teilweise vom Diesellaggregat kam.“

¹⁴ Breidbach Event Service, Im Kirchenweg 7, 56283 Ney, Tel 6747-951092, www.breidbach-events.de.

*Guten Morgen, guten Tag,
jeder sag es, wie er's mag,
ich jedoch, ich sage itzen:
wer mal sitzt, der bleib auch sitzen.*
Moderator Pit Klein

Damit ernte ich bei Profis regelmäßig eine Mischung aus Entsetzen und Respekt, spätestens wenn ich den Markennamen unserer Ausrüstung binzu erwähne und dass es aber teilweise Radio-/Filmaufzeichnungen von unseren Events gab. Profis würden nicht wagen und sich weigern zu tun, was Marcus und ich schon seit einigen Jahren einfach machen. Das ist in der Tat vollkommen unprofessionell, aber genau darin (und darin, dass es tatsächlich keine Katastrophe, sondern einige nennenswerte [Ton-]Erfolge gab) liegt ein authentisches Waldeck-Kriterium.“

Zur Rollenverteilung während des Konzerts sagt Schacker:

„Es mag sein, dass ich mich auf die Klangregelung am Mischpult spezialisiert habe, insbesondere für die naturalistische Wiedergabe der vielen akustischen Instrumente, die auf der Waldeck eingesetzt werden. Viele Tonleute sind heute eher auf das Abmischen von Rock-Klängen abonniert, haben also eine eventuell ‚unpassende‘ Gebör-Bildung.“

Die Klangregelung am Mischpult ist aber nur ein Bruchteil dessen, was dort alles zu schalten und zu regeln und überwachen ist. In all diesen anderen Dingen sind Mechatroniker Marcus und Veranstaltungstechniker Peter mir über! Ohne Marcus wäre ich kaum fähig, alles korrekt und rasch zu verkabeln. Er und Peter ergänzen sich und haben den technischen Durch- und Überblick über weit mehr Komponenten als ich. Sie lassen mich aber gern an die Knöpfe, mit denen man Klängen „Temperatur und Farbe“ geben kann.

Dies habe ich heuer wieder intensiv getan, nachdem es die letzten Male viel Gemecker gab, als jüngere, wechselnde Freiwillige – teils durchaus gelernte Fachleute – Konzerte (ohne mein nennens-



Ehrung

wertes Zutun) abmischten. Da gibt es also einen gewissen Konflikt zwischen Nachwuchsbindung und dem darauf folgenden Feedback mancher Besucher und/oder ABWler, die sich gern in gerechter Kritik üben, weil sie so betörend sachkundig sind



Vollzeit-Malocher: Marcus, Peter und Schacker - Foto: molo

und auf Burg Waldeck noch nie das Gefälle zwischen Anspruch und Mitteln persönlich haben ausbaden müssen.

Die Probleme, die bei einer solchen Live-Mammutveranstaltung entstehen können, will ich nicht einzeln aufzählen. Und dass es häufig vorne zu laut und hinten zu leise ist, das wissen wir alle und müssen damit klar kommen. Eine bessere akustische Anlage kostet eben sehr viel mehr Geld, aber das Beste aus dem raus zu holen, was einem zur Verfügung steht, das ist die größere Kunst.“

Den Kritikern, die meinen, während eines Konzerts Ratschläge geben zu können, schreibt Schacker ist Stammbuch:

„Das Ansprechen der Techniker während eines Konzertes ist eine absolute Unart - als unterbräche man z.B. den Bömmes mitten im Spiel, um ihm

schlauer Weise zu sagen, dass eine Saite verstimmt ist - als ob er dies nicht selber hörte und beizeiten daran arbeiten würde, so gut wie möglich.

Normalerweise befindet sich bei größeren Events das FOH („Front of House“ - das Mischpult und die Audio-Technik etc.) in einer geschlossenen Kabine hinter Absperrungen, zu der nur Autorisierte Zutritt haben. Aus guten Gründen!“

So viel zu den Tontechnikern.

Fortsetzung erwünscht: Wer unter den übrigen „Helferinnen“ und „Helfern“ schreibt mal die Erfahrungen auf, die sie/er auf ihrem/seinem Aufgabengebiet gemacht hat, etwa beim Zeltaufbau, in der Küche, an den Ständen, und... und... und...? -

GMP

Glückwunsch für Wolf Hempel

Ministerpräsident Matthias Platzeck hat dem ABW-Mitglied Wolfgang Hempel - zusammen mit weiteren fünfzehn Bürgerinnen und Bürgern, darunter auch Volker Schlöndorff - in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung von Wissenschaft, Kultur und Bildung den Verdienstorden des Landes Brandenburg überreicht.

Wolf Hempel sei Initiator der informationswissenschaftlichen Ausbildung in Brandenburg. Auf sein Engagement gingen die „Groß Neuendorfer Grenzgespräche“ zurück, bei denen jährlich Wissenschaftler und interessierte Bürger über aktuelle Probleme der Region sowie Ereignisse aus der Vergangenheit diskutieren. Besondere Aufmerksamkeit gelte dem deutsch/brandenburgisch-polnischen Dialog. Zur dauerhaften Sicherung des Erbes des Kunsthistorikers und Volkskundlers Wilhelm Fraenger habe er das gleichnamige Institut gegründet.

Wir freuen uns sehr über diese Ehrung für den Freund der ABW, der uns durch viele weitere hilfreiche Aktivitäten bekannt ist, unter anderem auf Burg Ludwigstein und als Gründer und Mittelpunkt des Mindener Kreises, der sich um die Bewahrung der bündischen Geschichte bemüht.

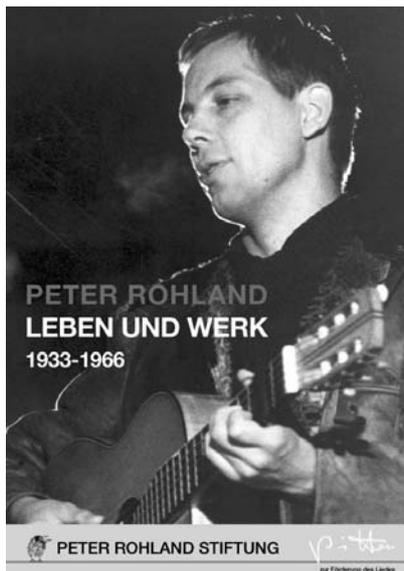


Prof. Hempel & MP Platzeck

Foto: Land Brandenburg, Staatskanzlei, Pressestelle



Was macht die Peter Rohland Stiftung (PRS)?



Die Vorstellung der **CD-Edition über die alten Festivals** (10 CDs samt 240seitigem Begleitbuch) durch Bear Family Records beendete eine 3/4-jährige Parforce-Tour, in der Mitglieder des Stiftungsrates dem kreativen Team um Bear-Chef Richard Weize (der auch die Bildredaktion verantwortete sowie Jürgen Feuß, Bremen, als Meister der Töne und Michael Kleff, Bonn/New York, als Beschaffer und Verfasser der Texte) zuzuarbeiten und vielerlei Fragen zu beantworten hatten. Das vorgelegte Werk rechtfertigt alle Anstrengungen – und erste Kommentare bestätigen es überschwänglich. Auch unser kritischer Altmeister und ehemals Festivalmanager Jürgen Kahle konnte in das Lob einstimmen.

Parallel zum pfingstlichen Liederfest konnte in der Waldeck-Bühne die Ausstellung „**Hai & Topsy – Bilder, Lieder & Geschichten**“ gezeigt werden, die im letzten Herbst schon am früheren Wohnort von Hai Frankl, in Wiesbaden, zu sehen

war (siehe Seite 9). Die Ausstellungsmacher Anne und Ede Bolland-Bück füllten den hohen Bühnenraum perfekt und bauten – mit demselben Ausstellungsmaterial wie in Wiesbaden – eine andere, optisch sehr beeindruckende Schau auf. Das Festivalpublikum nutzte den kurzen Weg vom Festzelt und Festwiese zu ausgiebigen Besuchen. Die Stiftung unterstützte auch dieses Projekt finanziell und durch kräftiges Anpacken beim Auf- und Abbau.

Im Juni erinnerte **Gerd Schinkel** auf Einladung der PRS an die amerikanische Folklegende **Phil Ochs** – vierzig Jahre nach dessen Waldeck-Festival-Auftritt (siehe auch Seite 24). Ein guter Vortrag mit Engagement und tiefer Sachkunde und ein Angebot zum **Jour fixe** als Treffpunkt für Mitglieder des Vereins und für Freunde der Waldeck. Der Zuspruch blieb trotz einiger Werbung recht begrenzt. Dafür konnte man einige dem Insider unbekanntes Gesichter wahrnehmen, die sich als Fans des Waldecker Musikangebots an Pfingsten und anderen Terminen vorstellten. Ein weither angereicherter Besucher kompensierte den nicht erhobenen Eintritt durch eine beachtliche nachträgliche Spende an die Stiftung. Also doch eine gewisse Bestätigung der investierten Arbeit!

Parallel zum Vortrag übte Ömmel mit seiner **Barbershop**-Gruppe den mehrstimmigen A-Capella-Gesang (siehe auch Seite 22). Mitternächtlich im Café gab er der sich erquickenden Jour-fixe-Runde eine Kostprobe, die so überzeugend ausfiel, dass sich der Stiftungsrat demnächst einem Förder-

antrag kaum wird entziehen können.

Nebenbei unterstützte die PRS den unermüdlichen Marcus bei der Komplettierung der **Beleuchtung in der Bühne**. Gerd Schinkel und sein Publikum profitierten vom neuen, eigentlich selbstverständlichen Lichtkomfort.

Vom 8. Juli bis 10. August 2008 wird die Stadt Göppingen im städtischen Museum ihren früheren Schüler, Abiturienten und Jugendgruppenleiter aus der Schwäbischen Jungenschaft, in ihrer Reihe „**Göppinger Köpfe**“ mit der von der PRS erarbeiteten Ausstellung ehren. **Peter Rohland** wird damit von seiner Heimatstadt als „Sänger, Liedermacher, Volksliedforscher“ in eine lange Liste von Geehrten eingereiht. Überregional bekannt sind davon vor allem Hermann Hesse und Matthias Erzberger.

Im Juli/August unterstützt die PRS die An- und Abreise von jungen Osteuropäern zur Waldecker **Summer Stage** (siehe Seite 23).

Im September wird die BDP-MTK-Initiative, der **Workshop „Lieder schreiben“**, in der Berliner Hütte gefördert, für den neben Lutz Eichhorn auch Martin Sommer als Referent gewonnen werden konnten (siehe Seite 25).

Und am letzten Wochenende im Oktober/Beginn November steht der schon erprobte **Singeworkshop mit Plauder und Kerstin** wieder an, diesmal auf der Waldeck. Bei dieser Initiative der Stiftung ist die PRS nicht nur finanziell, sondern auch organisierend engagiert.

Zu Beginn der Sommerpause 2008



werden die an der PRS als Spender und Stifter Beteiligten über den Stand und den Verbleib ihres Geldes und die Stiftungsaktivitäten per Brief informiert. In Verbindung damit wird eine **Broschüre** verschickt und vorgestellt, die den Inhalt der Peter-Rohland-Ausstellung im handlichen Format A 4 in gutem Farbdruck wiedergibt. Nicht nur die Arbeit, auch die Kosten wurden aus den Reihen der Stiftung und durch Spenden aufgebracht. Vom Verkauf der Broschüre à 20 Euro erhofft sich die PRS, wie schon durch den Vertrieb der Peter-Rohland-CD „Die frühen Lieder“, weitere Schübe in ihre Kasse.

Von dem Ende April vorgestellten Neunzig-Minuten-Film „Falado“

über Leben und Werk der Volksänger Hein & Oss Kröher (siehe Seite 7) hat die Autorin Gabi Helleen Bollinger als Dank für aus Stiftungskreisen geleistete Unterstützung fünfzehn Kopien auf DVD zur Verfügung gestellt. Sie sind zugunsten der Stiftung für je 20 € im Angebot.

Zwei Jahre besteht die Stiftung nun. Die hochgesteckten Anfangsziele beim Aufbau des Stiftungskapitals konnten noch nicht erreicht werden. Aber einigermaßen bekannt wurde die Stiftung inzwischen durch ihre Aktivitäten, auch über die engeren Grenzen des Waldeck-Umfeldes hinaus.

Hoffentlich reicht es zum kommenden Jahresende, das Stiftungska-

pital auf einen sechsstelligen Betrag zu hieven. Jedenfalls machen sich die Zins-Ertäge auf der Förderseite bereits sehr positiv bemerkbar.

molo

Zuschriften und Anfragen an:

Klaus P. Möller
 Vogelsangstraße 81/2
 70197 Stuttgart
 Tel. 0711-634230
 g.kp.moeller@t-online.de

Spenden und Zustiftungen an:

Peter Rohland Stiftung
 Konto 121 7777 0 KSK
 Rhein-Hunsrück,
 BLZ 5605 1790
 IBAN DE485 601 790 001 21 777 70

Barbershop-Seminar mit Ömmel

Die Lust am Dominant-Septim-Akkord

Nun habe ich schon etliche Jahrzehnte meines Lebens der Sangeskunst gewidmet – nicht beruflich, aber mit viel Spaß in wechselnden Chören. Maxime war für mich immer, es muss Spaß machen, und gut klingen soll es auch. So kann ich sagen, dass ich schon einige seltene Musikrichtungen wie zum Beispiel Obertonsingen (mit Christian Bollmann) ausgeübt und teilweise auch für gut befunden habe.

Aber nach meinem ersten intensiven Zusammentreffen mit der Barbershop-Musik war meine Neugier auf mehr geweckt.... Und so verwundert es den geneigten Leser sicher nicht, wenn ich nunmehr von meinem zweiten – bei einigen Teilnehmern war es bereits das dritte oder vierte – Seminar mit Helmut Alba (Fahrtenname Ömmel) berichten kann.

Die Voraussetzungen waren einfach perfekt: Gutes Wetter, eine motivierte Burgbesatzung (die ausnahmsweise einmal ohne die gute Burgfee auskommen musste, da diese selbst auf der Teilnehmerliste stand), sowie ein Dirigent, der einfach nicht zu bremsen war.

Der Rheinländer an sich hat ja eigentlich gerne geregelte Arbeitszeiten, auch Pausen nimmt er nicht undankbar zur Kenntnis, und am Wochenende lässt er es gerne ruhiger angehen.

Aber nicht beim Barbershop-Singen!

3. Barbershop-Seminar

Foto: Dido





Mit welcher Begeisterung alle dabei waren, lässt sich an den Trainingszeiten leicht ablesen:

- Freitagabend bis nach Mitternacht,
- Samstag morgen zum Frühstücksbeginn der erste „Tag“ gesungen,
- Samstagabend bis in die tiefe Nacht geprobt -
- und dann den noch fast vollständig anwesenden Verwaltungsräten von ABW und Peter-Rohland-Stiftung ein kleines Konzert gegeben. Und schon waren auch diese für den Barbershop gewonnen. Man kann mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit sogar davon ausgehen, dass der eine oder andere am nächsten Seminar teilnehmen wird.

Es war einfach faszinierend zu erleben, wie Ömmel seine eigene Begei-

sterung an dieser Musik auch uns vermittelte, so dass der Funke immer sehr schnell übersprang.

Hinzu kam die hervorragende Versorgung mit den nötigen Kalorienreserven und Getränken. An dieser Stelle nochmals eine herzliches Dankeschön an die Burgbesatzung!

Ist es verwunderlich, dass nach einem solchen Event sehr schnell Einigkeit über den nächsten Termin geschaffen werden konnte? So treffen sich also die Barbershopper bereits im Herbst,

vom Freitag, dem 17. bis zum Sonntag, dem 19. Oktober 2008 wieder auf der Burg, um weiter am Repertoire zu feilen.

Meine Anmeldung habe ich bereits abgeschickt.

Hörbi

In SWR4 wurde am 8. Juni 08 über das dritte Barbershop-Seminar auf der Waldeck berichtet.

Einladung zum Herbstseminar siehe www.burg-waldeck.de.

Wer sich in Ömmels Art zu musizieren einhören will, dem sei seine CD empfohlen: Bel Canto. Schön Singen 1995 - 1997, 1 CD mit 19 geistlichen, weltlichen und besinnlichen Liedern, gesungen von einem Jugend-Singkreis aus dem Wandervogel, Leitung und Arrangement: Helmut Alba (Ömmel).

Kontakt:

Helmut Alba:
Bensberger Str. 316
51503 Rösrath
Tel. 02205 - 88 736
Fax 02205 - 90 53 73
info@helmut-alba.de
www.helmut-alba.de

BDP Rheinland-Pfalz und Hotte

Summer Stage Waldeck 2008

25. Juli bis 3. August 2008

Bei der SUMMER STAGE WALDECK 2008 treffen sich junge Theater-, Musik- und Tanzgruppen aus England, Polen, Ungarn, Italien, Frankreich, Spanien, Schweden und Deutschland auf der Burg. Jeden Abend wird eine andere Gruppe eine „Produktion“ zeigen.

Morgens wird es Workshops geben. An den Nachmittagen sind Programme vorgesehen, die das gegenseitige Kennenlernen fördern. Außerdem ist Erkundung der Umgebung angesagt. Alle arbeiten auch an einer gemeinsamen Abschluss-Aufführung, die am Ende über die Waldecker Bühne gehen soll.

Das alles haben sich jedenfalls die Organisatoren Anita Wiersch und Hotte Schneider so gedacht. Ob es so



Das „Form-Theater“ aus Wrocław¹⁵

¹⁵ Eine der acht Gruppen bei der Summer Stage Waldeck 2008. Es schicken vier Schauspieler, die pantomimisch Geschichten über Liebesbeziehungen zeigen – groteske, lustige und absurde Situationen, die uns irgendwie bekannt vorkommen. Das Form-Theater veranstaltet danach selbst während der ersten September-Woche ein internationales Pantomimen-Treffen in Wrocław (ehemals Breslau), zu dem auch sechs Teilnehmer von Waldecker Seite eingeladen sind und noch gesucht werden (Infos bei Hotte).



sein wird und vor allen Dingen wie es sein wird, muss sich erst noch zeigen. Die Vorbereitung war jedenfalls schon sehr abenteuerlich: Falsche Erwartungen und Mentalitätsunterschiede führten am Anfang zu erheblichen Missverständnissen, was auch dazu führte, dass Gruppen absagten oder Gruppen eingeladen wurden. Geduldiges und beharrliches Management war angesagt – mit dem Ergebnis, dass von den geplanten acht Gruppen nur noch drei dieselben geblieben sind wie am Anfang. Fast ein kompletter Austausch, der der Summer Stage allerdings zuletzt in jeder Hinsicht geeigneter Gruppen beschert hat. Aus Ungarn wird

zur Zeit noch eine neue Gruppe gesucht (Infos zu den Konditionen bei Hotte).

Was die „Länderaufführungen“ unter der Woche anbetrifft, wissen die Waldecker selber noch nicht richtig, was da kommt. Deshalb wird für diese Überraschungen auch keine öffentliche Werbung gemacht. Wenn jemand aus dem Waldecker Umfeld zugucken will, ist er abends herzlich willkommen. Detail-Infos dazu wird es zudem kurzfristig auf der homepage oder am schwarzen Brett geben.

Um viel Publikum wird dagegen für die gemeinsame Abschluss-Aufführung am Abend des 2. August geworben:

„rendez-vous“

Ein Tanztheater mit 42 Künstlern aus acht Ländern am Samstag, dem 2. August, Beginn: 19.00 Uhr

Infos bei Hotte Schneider,
Sandkuhlstr. 27,
D55481 Kirchberg,
Tel.: 0049 (0) 6763 309264,
mobile: 0163 1311131
www.hotte-schneider.de.

Gastgeber für die SUMMER STAGE WALDECK
2008 ist der BDP Rheinland-Pfalz e.V. c/o

Anita Wiersch www.bdp-rlp.de.

SUMMER STAGE WALDECK 2008 wird gefördert durch die EU-Kommission im Rahmen des Programms „Jugend in Aktion“ und die Peter Rohland Stiftung.

Gerd Schinkels Fragen an Phil Ochs Bound for Glory

Das Leben des amerikanischen Liedermachers Phil Ochs wurde bereits im letzten *KÖPFCHEN* skizziert (Heft 1/08, Seite 4ff.). Lebendig wurde seine Person und Bedeutung einem kleinen, aber interessierten Publikum beim Jour fixe, als Gerd Schinkel ihn und seine Lieder vorstellte. Gerd Schinkel, der von dem Protestsänger von Anfang an fasziniert war – von seiner Stimme, seiner Musik und seiner Poesie – hat seine Annäherung an dessen Werk und Schicksal zu einem dreistündigen „Porträt-Programm“ verdichtet.

Gerd Schinkel, selbst Sänger, Liedermacher und Veranstalter von Hauskonzerten¹⁶, der sich selbst sehr differenziert auf seinen Gitarren begleitet, geht die Präsentation auf

¹⁶ www.gerdschinkel.de. Dort auch Angaben zu seinen zahlreichen Veröffentlichungen. – Wer sich für Gerd und Martina Schinkels „Besenkammer-Konzerte“ interessiert, sei auch auf den Bericht im „Folker!“ 03,08, Seite 36, verwiesen.

eine faszinierende Art und Weise an. Er singt Phil-Ochs-Lieder in seiner eigenen Übersetzung bzw. Übertragung. Letzteres gilt vor allem für die für den Protest-Singer charakteristischen „topical songs“: Wenn der amerikanische Hintergrund eines dieser Lieder hierzulande unbekannt ist, macht Schinkel zur Ochs-Melodie einen eigenen Text, dessen „topic“ er der damaligen bundesrepublikanischen Wirklichkeit entnimmt, wie zum Beispiel bei dem Lied „Ablehnungsbescheid“, einem Lied über die Berufsverbote der siebziger Jahre. Er scheut sich auch nicht, Bezüge zur deutschen Gegenwart in seine Übertragungen einzuflechten, so in dem Lied „Willkommen“, das von asylsuchenden Flüchtlingen handelt. Gerd Schinkel stuft solche Lieder als „aktuelle Lieder zu zeitlosen politischen Themen“ ein.

Eingeleitet werden die Lieder durch Schinkels „Fragen ohne Antworten“,

die er an den toten Liedermacher richtet – Fragen, die Erklärungen suchen für das allzu frühe Scheitern eines außergewöhnlich kreativen Talents. Lag es an seinem unsteten Charakter? War es Ehrgeiz, ungestillter Hunger nach immer mehr Anerkennung? Wurde er von Bob Dylan gemobbt?

Oft meint man aus diesen Fragen die desillusionierte Ironie eines Heinrich Heine herauszuhören:

- „Meine Güte, warst Du naiv. Wie kann man denn einen Fernsehboykott organisieren und trotzdem noch darauf hoffen, dass



Phil Ochs

Foto: Internet



man in einer Fernsehshow vor die Kamera geholt wird...“

- „Der Schlüssel zum kommerziellen Erfolg, Phil – das hat Bob Dylan Dir doch gezeigt – der liegt im Nebel, genauer gesagt: im Unverbindlichen – Du musst eben Deine Texte verschlüsseln, also auf den Klartext verzichten.“

Auch kritische Fragen spricht Gerd Schinkel an:

- „Schließlich hast Du ja ‘ne Botschaft, eine „Message“, ein Anliegen. Dass Du auf diese Weise oft den Leuten, die sowieso schon

Deiner Meinung waren, nur nach dem Munde gesungen hast, ist Dir nie aufgefallen, was? Hauptsache, ein klares Feindbild... Schwarz-weiß gemalt werden Konturen ja auch deutlicher.“

- „Ich werde niemals mehr marschieren‘ hast Du gesungen, mit 25 – gleichzeitig warst Du aber auch dagegen, dass Völker auf den Knien lagen, dass Gewalttäter über sie hinwegziehen konnten. Das ist doch ein Widerspruch... – einer von vielen.“

Da es sicherlich vielen im Publikum

so ging wie mir, dass sie die ganze Fülle des gedanklichen Gehalts dieser Vorstellung nicht in vollem Umfang nachvollziehen konnten, ist es gut, dass Gerd Schinkel den ganzen Text auf seine Homepage gestellt hat¹⁷, so dass man ihn in aller Ruhe nachlesen kann.

Es lohnt sich. Phil Ochs kann nicht mehr antworten. Aber die Fragen bleiben aktuell.

GMP

¹⁷ Siehe www.gerdschinkel.de

Einladung: 26. - 28. September 2008

Workshop: Eigene Lieder schreiben

Tolle Lieder gibt es viele, aber selber eines schreiben?

Das ist nicht schwer, weder für den Solo- noch für den Gruppengesang nach dem Workshop „Eigene Lieder schreiben“ auf der Burg Waldeck (www.burg-waldeck.de):

- Für wen ein Lied schreiben?
- Wie anfangen? (Ideen sammeln und umsetzen)
- Was macht einen Sologesang und was ein gruppenfähiges Lied aus?
- Wie Verse und Strophen schreiben?
- Rhythmus und Reim einsetzen?
- Wann und wie Wiederholungen in Liedern einsetzen?
- Welche Wege und Tipps und Tricks gibt es?
- Welche Hilfsmittel gibt es? (Reimlexikon ...)

Der Lieder-Workshop ist für Einsteiger gedacht, die eigene Lieder schreiben wollen, die einzeln oder in der Gruppe gesungen werden können. Ein Instrument muss nicht unbedingt beherrscht werden, ein Bezug zu Melodie und Rhythmus sollte aber schon vorhanden sein. Eventuell wird es später noch einen zweiten Workshop für Fortgeschrittene geben.



Martin Sommer Foto: molo

Als fachkundige Referenten leiten Martin Sommer (Liedermacher, www.martin-sommer.net) und Lutz Eichhorn (BDP, Rhythmus global, www.bdp.org/mtk „Rhythmus Global“) den Workshop auf der Burg Waldeck.

- Mitbringen: Soweit vorhanden, Entwürfe von eigenen Liedern, Instrumente wie Gitarren etc. und für die Übernachtung Schlafsack und Laken! Wir werden in der Berliner Hütte übernachten (sehr schön, aber einfacher Standard, u.a. Mehrbettzimmer!)
- Termin: 26. - 28. September 2008
Freitag ab 18.00 Uhr bis Sonntag 16.00 Uhr
- Anmeldung über: Lutz Eichhorn
rhythmus.global@gmx.de
- Der Workshop kostet inklusive Übernachtung und Verpflegung nur 20 Euro pro Person, da wir einige Sponsoren gefunden haben. Das Geld muss spätestens vier Wochen vor dem Workshop auf folgendes Konto überwiesen werden:
Empfänger: BDP Main-Taunus,
Bank: Taunus-Sparkasse
BLZ: 512 500 00,
Konto Nr.: 38000136
Betrag: 20 Euro
Stichwort: Workshop Eigene Lieder

Hinweis: Bis 14 Tage vor dem Workshop ist eine kostenfreie Absage durch Teilnehmende möglich, danach kann die Teilnahmegebühr leider nicht mehr zurückerstattet werden.

Dieser Workshop wird veranstaltet und bezuschusst von der Peter Rohland Stiftung (www.peter-rohland-stiftung.de) und Rhythmus Global (www.bdp.org/mtk/ Stichwort: „Rhythmus Global“). Finanzielle Unterstützung gibt es zudem durch die Landesarbeitsgemeinschaft anderes lernen e.V.



Izzy Young

Folk in Greenwich Village

Izzy Young (Israel Goodman Young) ist eine legendäre Person in der New Yorker Folkszene. Er gab in den Sechzigern die bekannte Zeitschrift „Sing out“ heraus. Und er hat auch das erste Konzert mit Bob Dylan am 4. November 1961 in der Carnegie Hall gemacht. Es kamen 52 Personen, Bob Dylan bekam zehn Dollar, und Izzy hat dabei viel Geld verloren.

1957 eröffnete er in Greenwich Village in New York sein Folklore Center. Eine kleine Bude mit Büchern, Platten und Zeitschriften, wo Folksinger, Liedermacher und Folk-Liebhaber ein und aus gingen und wo er auch bei Wein und Brötchen kleine Konzerte veranstaltete. Dort verkehrten Joan Baez, Emmylou Harris, Joni Mitchell, Bob Dylan und viele, viele andere. Es war ganz einfach der Treffpunkt für „folksingers“.

Als Topsy und ich 1973 in New York waren, um Verwandte zu besuchen und eine USA-Rundfahrt zu machen, haben wir Izzy Young in seinem Folklore Center aufgesucht. Natürlich wollte Izzy auch sofort ein kleines Konzert mit uns machen in seinem Laden. Wir waren überrumpelt, hatten keine Gitarren mit, aber dafür hatte er wohl vorgesorgt. Und irgendwie ging es. Für meine etw. bürgerlichen Verwandten war es ein neues, überraschendes Miljö! Seitdem können wir damit angeben, einmal in New York gesungen zu haben.

Wir hatten die Adresse von unserem Fiddler Björn Ståbi erhalten; er war 1969 mit Ole Hjort, einem ande-

ren schwedischen Fiddler, auf dem Newport-Festival gewesen. Dort hatte Izzy Young sie gehört und war so begeistert von der schwedischen Fiddelmusik, dass er Ende 1973 nach Schweden emigrierte. (Vielleicht war es auch der schwedische Sozialstaat, der ihn lockte.)

Hier in Stockholm hat er seitdem wieder so ein kleines Folklore Center, wie damals in New York mit einer riesigen Folklore- und Liederbuch-Bibliothek und CDs. Hier gibt er wieder eine kleine Zeitschrift namens „Folklore Center“ heraus, aus der man alles über schwedische Fiddelmusik und die Tourneen der schwedischen Folklore-Gruppen und -Sänger erfahren kann. Er weiß mehr über schwedische Folkmusik als je ein Schwede und kennt jeden Busch in Schweden, wo gefiddelt wird. Natürlich hat er seine Kontakte in den USA behalten, und dort wird gerade ein Film über sein Leben hergestellt.

Wir verdanken ihm auch, dass wir einmal Pete Seeger kennen lernen durften. Er holte ihn einmal nach Schweden zu einem Konzert, als er noch in der Kraft seiner Tage war. Heute ist Pete Seeger 89 Jahre alt! Wir erinnern uns sehr gut an das schöne Konzert mit ihm, bei dem wir dabei waren. Niemand konnte die Leute so zum Mitsingen bringen wie er. Und auch an die Pressekonferenz mit ihm können wir uns erinnern: Er saß in einer Privatwohnung auf dem Fußboden, mit seiner Gitarre an einen Kachelofen gelehnt, und wenn ihm

von den Presseleuten eine Frage gestellt wurde, sagte er: „Ach, ich antworte lieber mit einem Lied.“ Das tat er dann, und er hatte immer ein passendes Lied zu jeder Frage.

Sehr freundschaftlich schreibt Dylan in seinem Buch „Chronicles“ über Izzy Young als dem ehrlichsten Menschen, den er kennt, und hat auch ein Lied gemacht: „Talkin’ Folklore Center“ (nicht veröffentlicht):

...

*You get a daft and I'll get dizzy
We'll go down to see old Izzy
What did the fly say to the flea
Folklore Center is the place for me*

...

Wenn Dylan in Stockholm in der der Globen-Arena vor hunderttausend Leuten spielt, geht Izzy hin und begrüßt ihn. Dann sagt Dylan: „Kann ich auf Deinem Fußboden übernachten? Damit er nicht ins Luxushotel muss. Aber Izzy ist nicht unkritisch, und wenn er von seinem Konzert kommt, sagt er, was er denkt: „Diesmal war er langweilig.“ Izzy kämpft unverdrossen gegen die immer stärker dominierende kommerzialisierte und industrialisierte Populärmusik.

In unserem Liederbuch „Wenn der Rabbi singt“ durften wir ein Foto von seinem Vater in New York verwenden, der dort eine kleine Bäckerei hatte. Unter dem Foto steht „Shomer Shabbas Bakery – Am Sabbath garantiert geschlossen“.

Hai Frankl

Izzy Young zum Achtzigsten



Der Freiburger Nasentrompeter sitzt hoch oben in der Turmvorhalle des Münsters, eine Art steinernes Minimonster aus dem vierzehnten Jahrhundert. Leuchtend rotes Gewand, ein Hut wie eine Pfanne und statt der Nase ein Rüssel, woraus er vermutlich Töne zaubert, man weiß nicht, ob süße oder saure.

Statt einer Besprechung des vor kurzem erschienen Bandes mit Dichtungen von Walter Mossmann – siehe auch Köpfchen 4/07, Seite 41 – sei hier das Vorwort von Matthias Deutschmann wiedergegeben. Im Gegensatz zur Textausgabe der Lieder, die 1980 bei Rotbuch erschienen ist, enthält diese Neuerscheinung auch die frühen Lieder und die Lieder nach 1980.

Die vorliegenden Lieder und Poeme von Walter Mossmann gewähren einen tiefen Einblick in die Gegenöffentlichkeit und die Protestkultur der deutschen Linken von der Zeit der legendären Burg Waldeck Mitte der sechziger Jahre bis weit in die grünen achtziger Jahre, also die Zeit ihrer parlamentarischen Zählung. So könnte eine Rezension des Werkes von Walter Mossmann beginnen und auch enden. Aber das wäre zu distanziert.

der nasentrompeter – lieder, poeme

Nächster Versuch:

Es fällt nicht schwer, die Rolle, die Walter Mossmann mit seinen Liedern, seinem engagierten Eigensinn und seinem sozialen Gespür für die Organisation des Widerstands gegen den Bau des Atomkraftwerkes Wyhl spielte, zu loben. Die Lieder aus dieser Zeit sind untrennbar mit dem Erfolgsgefühl dieser Zeit verbunden. Dem Sieg der einfachen Leute aus der Regio gegen den technokratischen Hochmut aus Stuttgart. Stimmt alles, aber das ist zu einfach.

Noch ein Versuch:

Ich habe die vorliegenden Texte gelesen. Das hat lange gedauert, denn ich habe inne halten müssen. Hier lacht das Herz, da wird der Atem schwer. Einige der Lieder kann ich auch nach zwanzig, dreißig Jahren noch fast auswendig: Das «Lied für meine radikalen Freunde», die berühmte «Ballade vom toten Soldaten Walter Gröger». Bilder in mei-

nem Kopf. «Da, wo die Elbe raus kommt aus dem Zaun, der unter Strom steht und schießt» und «Komm, die Sonne fällt in die Vögel und die Nebel steigen aus dem Rhein». Die tanzende Rumpelstilchenmelodie des Spottlieds über Stoltenberg ist sofort wieder da. Ja, die Flugblattlieder sind keine Aquarelle, es sind Holzschnitte mit politischen Gebrauchsspuren. Walter Mossmann ist in dieser Zeit charismatischer Aufrührer, aber er widersteht der Versuchung, Anführer zu spielen. Man spürt und liest den Widerwillen gegen jede Form von Widerstandsverwaltung, ideologische Einengung und Ausgrenzung: Partei ergreifen! Aber sich ja nicht auf Parteilinie verengen lassen, denn «Parteilinie ist Politstrich». Da, wo die debattierende und zersplitternde Linke ihre Kommunikation als Exkommunikation betrieb, hat Walter Mossmann gerne den Spielverderber gegeben. Und sei es, indem er die Hauptkampflinie der Weltrevolution einfach in Richtung Etappe verlassen hat. Nicht untertauchen. Nach Hause gehen. Kaiserstühler Wein trinken. Nachdenken. Schreiben. Reden.

Das Radikale und das Normale wohnen nicht so weit voneinander weg, und sein Begriff von Radikalität hat eine ganz einfache und wichtige Botschaft: Wir brauchen keine charismatischen Commandantes, keinen «Jesus Christus mit der Knarre» – die einfachen Leute machen das schon selbst mit der Politik: regional, dezentral und unberechenbar. Keine Militanz an der Feindbildfront, sondern Zivilcourage zur richtigen

Farstunt nit dos jiddische loschn

Unter diesem Titel gaben am 6. 4. 2008 Hanno Botsch (Geige, Klavier), Felicitas Niegisch (Gesang) und Love Persson (Bass) im ausverkauften Saal des Jüdischen Museums

Göppingen-Jebenhausen bei großem Zuspruch ein Konzert mit jiddischen Liedern. Das Duo Felicitas und Hanno hat sich seit ihren Anfängen sehr gesteigert und verfeinert, und die Erweiterung zum Trio mit Love Persson, Bass, war ein weiterer Schritt vorwärts.



Foto: molo



The Past It Is A-Changin'

Zeit und am richtigen Ort. Walter Mossmann findet dafür die wunderbare Wendung: «Lasst uns ins Leben desertieren!» Ich denke, davon wird in den Zeiten der menschlichen Kollateralschäden beim Kriegsgeschäft noch einmal die Rede sein.

Walter Mossmann ist keiner der «Vertikalen», die von oben ins Getümmel hinabsteigen, die Lage beschreiben und alsbald wieder davonschweben. Er ist ein «Horizontaler», der die politische Lage erkundet, sich unter seinen Mitmenschen umsieht und sich auch selbst beobachtet. Revolution? Oh, lala! Es geht um das Menschen Mögliche. Davon singen der Mut und die Wut des Walter Mossmann. Die Gefährlichkeit liegt in der Ehrlichkeit.

Die vorliegende Textsammlung ist eine wilde Mischung aus unruhigen Zeiten. Mossmann dokumentiert Mossmann. Und er verschweigt nichts. Er beschönigt nichts. Es findet sich darin große Lyrik, bestes Liedermacherhand-

werk, als auch die eine oder andere Auftragsproduktion des politischen Zeitgeistes. Es wäre ein Leichtes, sich davon zu distanzieren. Der Autor tut es nicht. Er ist Zeuge und sichert die Spuren. Vieles von dem, was Walter Mossmann mit seinen Liedern und Gedichten festgehalten hat, wird bleiben und den Verfall von Druck-Erzeugnissen überdauern, weil es politisches Kulturgut geworden ist – mag sein, dass es später einmal ausgegraben werden muss.

walter mossmann
der nasentrompeter
lieder, poeme



edition freitag

Matthias Deutschmann

Festival Musik und Politik 2008

Ein musik-kultureller Rückblick auf die sechziger Jahre

Die sechziger Jahre stehen in diesem Jahr 2008 im Mittelpunkt zahlreicher Veranstaltungen und Diskussionen. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass sich auch das traditionelle Berliner Festival Musik und Politik im Februar dem Motto „The Times They Are A-Changin'“ unterordnete, einem Bob-Dylan-Song von 1963 als Synonym für die politischen und kulturellen Aufbrüche der sechziger Jahre. Das galt vor allem für eine eigens dafür angefertigte **Ausstellung** des eingetragenen Vereins Lied und soziale Bewegungen über den „Sound der sechziger Jahre“ und ein **Podiumsgespräch** über „Musikszene um 1968“. Es ging dem Veranstalter um Studentenbewegung und Kulturrevolution, um politische Utopien und musikalische Protestkultur, um die „goldene Zeit“ der Folkmusik und der Liedermacher und um die Frage, was von alldem geblieben ist.

Die Konzerte

Von den zahlreichen Musik-Veranstaltungen sei das Wabe-Eröffnungskonzert erwähnt. Dr. **Manfred Maurerbrecher**, scharfzüngig und radikal, – er gilt als das personifizierte Anti-programm zu weichgespülter Beliebtheit – kam mit dem Instrumentalisten **Andreas Albrecht** und der Sängerin **Jule Schwarz**, bei der alles zusammenpasste: ihre Präsentation, ihr Outfit, ihre Frisur, sogar ihre Tätowierung und ihre Ausstrahlung. Nach diesem beeindruckenden Einstieg kam die selbstbewusste Kleingeldprinzessin **Dota Kebr** auf die Bühne. Ihr bescheidenes Äußeres stand gleichsam in nicht beabsichtigtem Kontrast zur selbstdarstellenden Jule Schwarz, begleitet vom Gitarristen **Jan Rohrbach**. Man war versucht, sie mit ihrem verschmitzten, ja hintergründig-wissenden Lächeln dem Kreis der großen Brecht-Interpretinnen zuzuordnen.

Gelohnt hätte sich eine 550-Kilome-

ter-Reise von Frankfurt am Main nach Berlin schon wegen eines weiteren Konzerts mit dem jüdischen Tausendsassa **Daniel Kahn**. Mit Akkordeon, am Klavier, mit Mundharmonika, Ukulele oder Gitarre sind Jazz, Folk, Punk, Klezmer und Klassik die genre-übergreifenden Elemente seiner Musik. Er wurde begleitet vom Klarinettenisten **Bert Hildebrandt**, dem Bassisten **Michael Tuttle** und dem Schlagzeuger **Hampus Melin**. „Verfremdungsklezmer“ nennt „**The Painted Bird**“ ihre radikale Mischung aus Cabaret, Yiddish Song, Gothic, American Folk und Danse Macabre, wenn Daniel Kahn ins Megaphon heult, schnarrt, seufzt und quäkt und Schmerz und Bitternis Klang werden lässt.

Erwähnt sein soll ferner der spektakuläre Auftritt **Rainer von Viens**, der nicht nur wie ein tibetischer Mönch singt, sondern auch so aussieht. Sein Kopf beziehungsweise sein Kehlkopf produzierten eine Vielzahl

The Past It Is A-Changin'



von Tönen, die von irgendwo her zu kommen schienen. Auch so ein Tausendsassa, denn er kann und macht – und singt und hiphopt! – noch mehr. Seine Band „Kauz“ – das sind *Niko Lai*, drums, percussion; *Mitch Oke*, guitar; *Dan LeTard*, bass – unterstützt ihn, ohne Elektronik, mit großem Können.

Die Ausstellung

dokumentierte auf sechzehn Tafeln – Schallplattenhüllen spielten symbolisch eine wesentliche Rolle – musikalische Aspekte der sechziger Jahre, darunter Folkrevival und Protestkultur in den USA, den weltweiten Siegeszug der Beatles und der Rolling Stones, das kulturpolitische Tauwetter in der Sowjetunion, die Wiederentdeckung des demokratischen Liedes bei den Ostermärschen und den Waldeck-Festivals¹⁸ in der BRD sowie Hootenanny, Singebewegung und Liedermacher in der DDR. Auch wie sich der Schlager mehr oder weniger an die neue Zeit anzupassen versuchte und wie Ost und West mittels Musik im Äther miteinander konkurrierten, wurde in der Ausstellung sicht- und an der Audiobar hörbar gemacht.

Walter Mossmann

las Auszüge aus einem Entwurf seines neuen Buches mit autobiographischen Skizzen 1961 bis 1979. Für ihn bedeutet die Chiffre „Achtundsechzig“ eine Revolte mit sehr viel Musik und sehr viel Tanz. Der Soundtrack der Revolte sind für ihn natürlich nicht die Töne der deutschen Liedermacher, sondern die der Stones, von

¹⁸ Nicht alles, was auf der Waldeck-Tafel gezeigt wurde, gehört tatsächlich da hin. Diskussionswürdig im Text ist folgende Passage: „Zentral war der Workshop-Gedanke, bei dem Diskussion und Analyse des Liedes im Mittelpunkt standen. Darüber hinaus hatten die Waldeck-Festivals den Charakter von musikwissenschaftlichen Fachtagungen, bei denen die Funktion des politischen Liedes und ein neuer Volksliedbegriff erörtert wurden.“ Die Redaktion.

Janis Joplin und Luigi Nono und Don Cherry und Roland Kirk und Jimi Hendrix ..., aber wichtig sind ihm auch die Flugblattlieder und die Programme des Nuovo Canzoniere Italiano... Der nun wirklich „extrem aktionistische“ Pariser Mai 1968 platzte, so Mossmann, geradezu vor Poesie, Musik, Film und Theater. Zum Ausdruck kommt bei Mossmann das politische Engagement eines Achtundsechzigers.



Dota Kehr beim Berliner FM&P
Foto: Lied & soziale Bewegungen e.V.

Er erinnert sich an die Waldeck-Festivals, an italienische Reisen 1968, an unerwartete Begegnungen mit dem Ostberliner Oktoberklub in Hamburg und dem Hamburger Wolf Biermann in Ostberlin, an das Jahr 1973 (nine eleven in Chile und das Neue Denken in Wyhl) und an die „Grünung“, als auch Rudi die Pull-overfarbe wechselte. Altersbedingt und weil er nicht mehr singen könne schreibe er nun, begründete Mossmann seinen leidenschaftlichen Schreibzwang.

Mossmann vermittelte Zeitgeschichte. Mucksmäuschenstill war es, alles hörte gespannt zu. Schwierige politische Zusammenhänge der

spanischen und italienischen Verhältnisse erfordern auch volle Aufmerksamkeit. Er kam natürlich auch auf Burg Waldeck zu sprechen: „Ja, Und dann gab es noch die kleine Waldeck. Die neuen Waldeck-Festivals 1964 bis 1969 gelten inzwischen als legendär. Das heißt, man traut den Waldeck-Erzählungen nicht mehr über den Weg. Das Misstrauen ist durchaus verständlich. Aber trotzdem, ich mag all diese ausschweifenden Erinnerungen, die Erzähler haben irgendwie für sich recht...“ Dass man Walter Mossmann für die Eröffnung der Ausstellung eingeladen hatte, war ein Glückfall für die Besucher.

Eine Podiumsdiskussion

„Musikszene um 1968 – The Times They Are A-Changin'“ vereinte auf der Bühne Sänger, Musiker, Theatermacher, Autoren und Journalisten. Es moderierten zwei Berliner, die Journalistin Petra Schwarz und Dr. Lutz Kirchenwitz. Die Gesprächsteilnehmer hatten in dieser Zeit auf unterschiedliche Weise mit Musik und Politik zu tun und berichteten über „ihre“ sechziger Jahre.

Stefan Körbel und der Sozialismus

Einer übertraf bei dem Festival sich selbst: Stefan Körbel, Musiker und Kulturwissenschaftler aus Berlin, als Moderator und interessierter Kenner der Materie bei dem Diskussionsgespräch „Sozialismus des 21. Jahrhunderts?“ mit der crème de la crème auf diesem Sektor, und zwar mit den Berlinern Jürgen Elsässer (Autor, Journalist), Wolfgang Gehrcke (MdB, Die Linke), Wolfgang Fritz Haug (emeritierter Professor, Autor und Herausgeber) und Hugo Velarde (Philosoph, Journalist).

Stefan Körbel: „Als um 1990 das gesamte Sowjetsystem in den Orkus fuhr, war der Begriff Sozialismus so sehr diskreditiert, dass eine Reanimierung undenkbar zu sein schien. In diesem Sinne machte sich ein medialer Konsens



Neunzehnhundert...

breit: eine System-Alternative zum Kapitalismus sei weder wünschenswert noch realisierbar, sie führe unweigerlich ins Totalitäre. Damit wäre die Geschichte an ihrem Ende angelangt. Aber daran mag keiner glauben, der wachen Auges in die Welt sieht, weil deren Probleme sich eher zu verdichten scheinen. Da diese Schicksalsfragen systemimmanent nicht mehr zu lösen sind, meint Heinz Dieterich (dessen Buch der Veranstaltung den Titel lieh), sei eine neue gesellschaftliche Umwälzung geradezu zwingend notwendig. Und, was,

oh Wunder: Hugo Chavez ließ sich bei seinem „bolivarischen“ Projekt deutlich von Dieterich inspirieren. Und die irritierte Linke schöpfte plötzlich wieder Hoffnung. Was also passiert uns gerade? Steht die Auferstehung bevor? Braucht die atheistische Minderheit ihre Ersatzreligion? Formulieren sich hier lediglich ein paar bedauerenswerte Globalisierungsverlierer in historischen Kostümen? Sattelt der nächste Caudillo die alte Chimäre? Und wieso redet sogar die SPD wieder vom „demokratischen Sozialismus“?

Antworten auf diese Fragen und etwas über ein sinnvolles Bild aus „Mosaiksteinen“ der hochkarätigen Gesprächspartner wird man später in einer Dokumentation nachlesen können, die der Verein Lied und soziale Bewegungen in wenigen Wochen veröffentlichen will.

Stephan Rögner

Die alljährliche Dokumentation dieser Veranstaltung ist erschienen, siehe www.songklub.de.

Kurzer Sommer – lange Wirkung

Die 68er-Ausstellung im Historischen Museum Frankfurt am Main¹⁹

1968 steht als Chiffre für die Studentenbewegung von 1967 bis 1970. Das Historische Museum Frankfurt am Main zeigt zu dieser globalen Studentenrevolte die einzige Ausstellung im deutschsprachigen Raum. 700 Exponate sollen einen eindrucksvollen Blick auf den prägenden Einschnitt des Jahres 1968 und seine bis heute wirksamen Veränderungen bieten. Inzwischen wird dieser Zeitraum ebenso differenziert wie distanziert betrachtet. Kinderläden, Wohngemeinschaften, unverheiratet zusammenlebende Paare, schwule und lesbische Partnerschaften, nackte Titelschönheiten, Mitbestimmung an der Uni sind heute selbstverständlich.

Ausgestellt sind auf 700 qm ca. 500 Originaldokumente (Flugblätter, Zeitschriften, Transparente, Wandzeitungen etc.), Fotografien, Alltagsobjekte, Ton- und Videoaufnahmen, Musikbeispiele sowie Interviews mit Protagonisten.

Wolf von Wolzogen, ABW-Mitglied und Pädagoge an eben diesem Historischen Museum und privat einer der 58 Leihgeber – unter ande-

rem einer Degenhardt-Schallplattenhülle – bedauerte es, dass er es nicht durchsetzen konnte, bei der Ausstellung die vorkämpferische und symptomatische Rolle der Burg-Waldeck-Festivals mehr zu berücksichtigen. So finden sich in der Ausstellung und im Begleitbuch zur Ausstellung lediglich Hinweise auf die Festivals in den Sechzigern.

Eine große Zeitung bezeichnete die Ausstellung als restlos verunglückt, weil sie '68 nicht historisch verortete, und als dumm, weil sie keine Fragen stelle und beantworte. Nun, jeder Besucher wird die Ausstellung nach eigenem – damaligem – Erleben und

heutigem Empfinden bewerten. Eine Ausstellung ist natürlich immer auch ein Kompromiss.

Kein Zweifel aber besteht wohl darüber, dass zur und neben der Ausstellung ein Programm angeboten wurde, das fast alle damals tangierten und heute angesprochenen Bereiche berührt. Das beginnt beim Begleitmaterial zur Ausstellung – angeboten sind neben vielen kostenlosen Materialien ein nicht gerade billiger Katalog, ein Hörbuch und eine DVD-Videoinstallation der damaligen Protagonisten, die zu Wort kommen – und endet mit einem 28seitigen Veranstaltungskalender der Vereine



Die heilige Familie
Foto: Stephan Rögner

¹⁹ Ankündigung siehe *KÖPFCHEN* 4/07, Seite 27.



und Institutionen mit teilweise weitgereisten und namhaften Referenten und Künstlern. Auch der Berliner Stefan Körbel, der auf Burg Waldeck Gast und zu hören war, spulte mit Michael Lenz im Club Voltaire ein begeisterndes Liedercabaret „Lieder und Texte aus der Revolution von 1848“ ab.

Schon die Eröffnungsveranstaltung, verlegt in die Uni, war ein Meeting der „Ehemaligen“, der inzwischen doch (teilweise) seriösen älteren Herren und Damen, die ihre Klamotten von damals aus der Kiste im Speicher geholt und angezogen hatten – und auch die provokanten Zwischenrufe und der frenetische Beifall bei den musikalischen Interventionen der Sängerin April Kings und der Musiker Ali Neander und Frank Wolff, die Janis Joplin, Bob Dylan und Jimi Hendrix sangen und spielten, fehlten nicht. Voller Ironie zur Ausstellung schließlich der Kommentar Eva Demskis, einer Frankfurter Schriftstellerin, auf der Hörsaal-VI-Bühne, wo man vor vierzig Jahren gegen den „Muff von tausend Jahren“ anstank.

“Musik:

Ein bedeutendes emotionales Bindemittel der Gruppen, die sich unter dem Sammelbegriff ‚Gegenkultur‘ als Widerlager zu einer vermuteten Majorität verstanden, war Beat- und Rockmusik. Manche entdeckten schon in der nicht explizit politischen Beatmusik der frühen 1960er Jahre ein revolutionäres Potential. Sie konnte konsumiert werden, aber auch zur Bewusstseinsbildung beitragen. In der musikalisch begründeten transnationalen Jugendkultur, die sich seit den späten 1950er Jahren in ganz Europa ausbreitete, wurde elektrisch verstärkte Populärmusik auch deshalb links kodiert, weil sie eine besonders demokratische Form der medialen Artikulation darstellte und Weltoffenheit, Eigenaktivität und Partizipation repräsentierte. Weil nicht vorrangig der Text, sondern der Sound ihre soziale Bindungs- und Mobilisierungsfunktion begründet, ist Beatmusik zeitgenössisch als ‚sprachlose Opposition‘ bezeichnet worden.

[...]

Zwischen 1964 und 1969 gab es auf

der Burg Waldeck einen europäischen Nukleus der Folkbewegung, auf der sich jährlich mehrere tausend Jugendliche trafen. Aus den Impulsen der Waldeck und des amerikanischen Underground entstanden die Internationalen Essener Songtage vom September 1968. Dieses bis dahin größte europäische Popfestival zog 40.000 BesucherInnen an und bot etwa 200 KünstlerInnen der verschiedensten Genres auf, darunter Alexis Korner, Franz Josef Degenhardt, Tangerine Dream, Mothers of Invention und The Fugs. 1970 rückte die Festivalkultur näher an den Alltag Jugendlicher heran, als in allen Teilen der Bundesrepublik erstmals eine Vielzahl von Gemeinschaftskonzerten abgehalten wurde – ein Zeichen dafür, dass die häufig noch unter dem Zeichen der Gegenkultur verhandelte Rockmusik immer weiter in die Gesellschaft diffundierte. In diesem Jahr nahmen etwa 500.000 Jugendliche an den Festivals teil, die allerdings nur begrenzt die hochgesteckten Erwartungen einer solidarischen Gemeinschaft der beautiful people erfülltten.“

Die Ausstellung im Historischen Museum Frankfurt am Main endet nach Plan am 31. August 2008.

Zu den Fotos: Ausgestellt sind u. a. ein Foto der Verkaufsstände auf Burg Waldeck, ein Foto des Fotografen Jens Hagen von Amon Düül II mit Uschi Obermaier auf den Essener Songtagen 1968 sowie die Schallplattenhüllen „Flugblattlieder“ von Walter Mossmann, „Keine Macht für Niemand“ von Ton Steine Scherben und „Da frierst du vor Gemütlichkeit“ von Franz Josef Degenhardt.

Stephan Rögner

Siehe die Homepage
www.die-68er.de.

Kontakt: info.historisches-museum@stadt-frankfurt.de.

Wer kennt die „Roschi“?

„Hinterm Stein am Anger...“

Ich habe das Lied Anfang der sechziger Jahre kennen gelernt, da wurde es bei den Vaganten gesungen (vor allem von Schrat, der leider kurze Zeit später tödlich verunglückte) und ich singe es ab und zu immer noch gerne.

Frage:

Wer weiß Näheres über das Lied?

Woher es stammt, wer hat es komponiert?

Leider konnte ich bisher nichts über das Lied erfahren. Ich würde mich freuen, wenn jemand Hintergründe kennt. Bitte per E-Mail:

Lighthouse@Michael-Schomers.de oder Tel: 02224 / 978 670. Mögliche Informationen sollten wir dann auch hier im *KÖPFCHEN* bekannt machen.

Herzlichen Dank und uns allen einen schönen Sommer

Michael Schomers

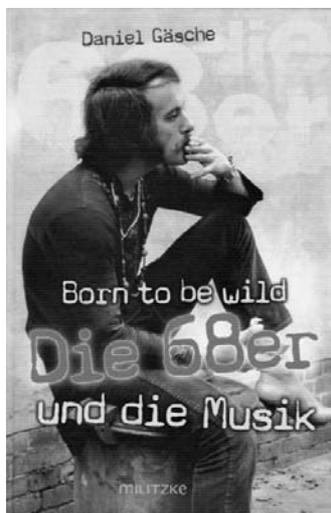
PS: Interessenten schicke ich auch gerne den Text.



Good-bye memories?

Der Soundtrack der Freiheit

Der Journalist Daniel Gäsche ist ein Achtundsechziger der anderen Art: er ist Jahrgang 1968. Sein Buch über „die 68er und die Musik“ ist so geschrieben, dass es für jüngere Leser, attraktiv sein dürfte; es liest sich locker und hält den Leser nicht mit allzu vielen Details auf.



Viel Neues über die Waldeck-Festivals sollte man nicht erwarten; auf gerade mal fünf von 351 Seiten geht der Autor auf sie ein. Wenn im übrigen Text Liedermacher bei ihm vorkommen, dann hauptsächlich die amerikanischen, wie Bob Dylan, Pete Seeger oder Joan Baez.

Gäsches Begriff „68er-Musik“ umfasst weit mehr als das engagierte Lied, wie es auf der Waldeck im Vordergrund stand. Für ihn ist Musik nicht in erster Linie Transportmittel für Gedanken oder Botschaften; für ihn ist sie vor allem der Sound, der ein allgemeines Lebensgefühl ausdrückt, aus dem dann Aufbruch wird und zur Aktion führt. Folgerichtig sind für Gäsche die Liedermacher nur ein kleiner Teil des „Soundtracks zu Befreiungsbewegungen“ (Roger Willemsen), an dem Rock, Pop und Beat einen weitaus größeren Anteil hatten. Dies bestätigen Zeitzeugen, die Gäsche zu ihren

musikalischen Erinnerungen befragt hat. Die neue Singekultur, die von den Waldeck-Festivals ausging, war zwar wesentlich am Aufbruch beteiligt, lag aber nicht im Mainstream der Bewegung – übrigens damals so wenig wie heute. Siehe dazu Pit Klein, Seite 11.

Der Autor ist ziemlich sicher, dass Musik zum Entstehen einer Aufbruchstimmung beitragen kann. Der damalige Anlass zum Aufbruch war für ihn die Blockade-Situation während der Großen Koalition. Da lag es für ihn nahe, eine Parallele zur heutigen Großen Koalition zu ziehen und von einer neuen ApO zu träumen.

Und der Soundtrack dieser neuen APO? Gäsche meint, das könnte der Hiphop werden.

GMP

Daniel Gäsche: Born to be wild. Die 68er und die Musik, Leipzig (Militzke) 2008, 351 Seiten, ISBN 978-3-86189-806-1

„Play it again, Sam.“²⁰

Ich habe einmal gelesen, dass Sinneindrücke unterschiedlich gut geeignet sind, Erinnerungen zum Leben zu erwecken. Deshalb spricht etwa ein guter Geschichtenerzähler bei seinen Beschreibungen bewusst den Geruchssinn an, lässt mit Zwiebeln in der Pfanne und frischer Petersilie die Küche lebendig werden, mit gebrannten Mandeln und Waffeln den Jahrmarkt und mit Kreuzkümmel und Weihrauch den arabischen

²⁰ So kommt das Zitat im Film gar nicht vor – es stammt vielmehr von Groucho Marx aus „A Night in Casablanca“.

Basar; Gerüche – besser: Geruchserinnerungen – kann man nämlich besonders lebhaft wieder heraufbeschwören.

Ähnlich mächtige Erinnerungsträger können Lieder sein. Verbindet man ein Lied mit einem Gefühl oder einer Situation, so bildet es eine direkte aber umso stärkere Erinnerungsabkürzung in die Vergangenheit. Deshalb sagt Ilsa Lund bei ihrem ersten Besuch in Rick's Café Américain in Casablanca: „Play it, Sam. Play ‚As Time Goes By‘“. Den Song, den sie und Rick Blaine mit

ihrer gemeinsamen Zeit in Paris verbinden, und den zu spielen Rick seinem Pianisten verboten hat, weil die damit verbundene Erinnerung zu schmerzhaft ist. Wer kennt das nicht – ein Lied, das zu einem persönlichen Erinnerungssymbol geworden ist, zu einer ganz privaten Beschwörungsformel, federleicht oder schwer wie Blei.

Mit ihrem Buch „Good-bye memories?“ gehen **Barbara Stambolis** und **Jürgen Reulecke** einen Schritt weiter. Sie durchbrechen den individuellen Erinnerungshorizont und werfen die Frage auf: Welchen

Lieder des 20. Jahrhunderts



Platz nehmen bestimmte Lieder im Generationengedächtnis für das 20. Jahrhundert ein? Wie sind sie mit ihrer Entstehungsgeschichte oder Rezeption verwoben mit ihrem jeweiligen historischen Rahmen, welche Symbolkraft haben sie erlangt, auf welche Weise sind sie vielleicht selbst unverhofft zum Vehikel geworden, im Guten oder im Schlechten?

Diesen Fragen haben sich für das 458 Seiten starke Buch 24 verschiedene Autoren gestellt, die zumeist ein konkretes Lied im Hinblick auf seinen identitätsstiftenden Gehalt, seine kulturelle Wirkung, seine gesellschaftliche oder gesellschaftspolitische Bedeutung und eben auch seinen „Kollektiv-Erinnerungswert“ durchleuchten. Der Bogen spannt sich schon beim Lesen des Inhaltsverzeichnisses über das Jahrhundert: Von „Der Kaiser ist ein lieber Mann“ über „Wildgänse“, die „Moorsoldaten“, „Lili Marleen“ und „Rock around the Clock“ bis zu Bob Dylan („Desolation Row“), den Beatles (das Album „Sgt. Pepper’s Lonely Hearts Club Band“), die Neue Deutsche Welle („ein Jahr (es geht voran)“ von Fehlfarben) und schließlich der Loveparade.

Dabei setzen die verschiedenen Autoren die Schwerpunkte sehr unterschiedlich, was ich an folgenden Beispielen exemplarisch verdeutlichen möchte. Der Musikwissenschaftler Eckhard John etwa geht in seinen Beiträgen zu „Der Kaiser ist ein lieber Mann“ und „Brüder zur Sonne zur Freiheit“ ausführlich auf Entstehungsgeschichte, Text- und Melodievarianten ein, bevor er die Rezeptionsgeschichte und symbolische Besetzung darstellt – gerade im letzteren Fall besonders interessant, da das Lied im Generationengedächtnis der verschiedenen Generationen unterschiedlich belegt ist, von der sozialistischen Arbeiterbewegung der 1920er Jahre (also der zwischen

Jahrhundertwende und Erstem Weltkrieg geborenen Generation) über die im Dritten Reich sozialisierte Generation bis zu den Nachkriegsgenerationen in BRD und DDR. Zusammenfassend schreibt John, „Brüder zur Sonne zur Freiheit“ sei „zugleich ein generationenübergreifendes Lied, das über ein knappes Jahrhundert hinweg lebendig und wirksam war, wobei seine Gestalt und Funktionen mancherlei Veränderungen unterworfen waren.“

Der Literaturwissenschaftler Gerhard Kurz hingegen behandelt in seinem Beitrag über „Wildgänse rauschen durch die Nacht“ im Rahmen einer gründlichen Textanalyse insbesondere und ausführlich den Autor Walter Flex und dessen Buch „Der Wanderer zwischen beiden Welten“, aus dem das Gedicht stammt. Während auch dieses Kapitel fraglos sehr interessant und gut lesbar ist, geht Kurz nur am Rande auf Rezeption des Liedes und den Generationengedächtnis-Aspekt ein. Diese Lücke füllt Wilhelm Schepping sodann teilweise in seinem Beitrag, in dem er sich anlässlich der investigativen Nachfrage einer Lokalzeitung mit der political correctness des Liedes befasst (das Blatt war mit dem wenig reißerischen Ergebnis übrigens nicht einverstanden...).

Von Schepping stammt auch der sehr gelungene, gut vierzig Seiten spannende Beitrag über Lili Marleen. Darin schildert er etwa eine ihm überlieferte Anekdote von der afrikanischen Tobrukfront, 1941, wie deutsche Soldaten abends am Wehrmachtsempfänger Lale Andersens Stimme lauschten, und plötzlich von der anderen Frontseite ein Engländer rief „Comrades, louder please!“. Die Feststellung, Lili Marleen als Schlager sei gleichsam „aufgeladen“ als „sentimentales Kompensationsmittel für Kriegsgrauen“, untermauert Schepping mit dem „denkwürdigen lied-

biographischen Faktum“, dass auch bei kriegerischen Auseinandersetzungen nach dem Zweiten Weltkrieg (etwa Indochina-, Korea- oder Vietnamkrieg) jeweils weltweit die Tantiemekurve des Liedes hochschnellte. Und schließlich Lale Andersens Zitat von 1955, als ein Schweizer Publikum das Lied hartnäckig als Zugabe von ihr verlangte: „Tschä, dann muss ich Ihnen wohl das Lied, das uns einmal so viel bedeutet hat, von dem ich aber hoffe, es wird nie mehr aktuell, singen.“²¹

Helmut König schließlich zieht in seinem ebenfalls sehr gut zu lesenden Beitrag „Gedankenkreise“ um das Lied „Wer nur den lieben langen Tag“ von Jens Rohwer, wobei er als inhaltlichen Zweit-Schwerpunkt einen Überblick über die spannende Geschichte der Verlage im Umfeld der Jugendbewegung gibt – einer der vielen Exkurse am Rande, denen das Buch seinen Schatzkisten-Charakter verdankt.



Gewissermaßen mit dem fortschreitenden Jahrhundert wenden sich die Kapitel in der zweiten Hälfte des Buches dann neueren Blüten der Populärmusik zu. Jürgen Beine schreibt unterhaltsam und geschmeidlich über Bill Haley und Kollegen, beschäftigt sich mit Halbstarkentum und Jugendzeitschriften und wirft abschließend die Frage nach der „Rock-’n’-Roll-Generation“ auf. Hans-Georg Lützenkirchen widmet sich kurz, aber gelungen, mit angenehm persönlichem Einschlag jener Schaffensperiode Bob Dylans, der wir

²¹ Lale Andersens Abschiedstournee von 1966/67 mit dem Titel „Goodbye memories“ war übrigens Inspiration für den Titel des Buches.



CD-Besprechungen

die Alben „Bringing it All Back Home“, „Higway 61 Revisited“ und „Blonde on Blonde“ verdanken – und heilt mich gleichsam vom Glauben, Meister Dylan könne nicht singen. Marco Neumaier's Beitrag befasst sich mit „Sgt. Pepper's Lonely Hearts Club Band“ als „Soundtrack für den Summer of Love“, und anhand einiger Zitate stellt der Autor dar, wie die erste Begegnung mit dem Beatles-Album für verschiedene Menschen zur prägenden Erinnerung wurde.

Es folgen Beiträge über die Bedeutung von Ina Deters Song „Neue Männer braucht das Land“ für die Frauenbewegung (von Sabine Hering), Frank Zappa und die 77er Generation (von Detlev Briesen, der bei besagter Generation eine symptomatische Neigung zu „Satire, Komik und Dekonstruktion“ diagnostiziert), den Scorpions-Song „Winds of Change“ und seine Wechselwirkung mit den politischen Ereignissen rund um den Mauerfall (von Magali Laure Nieradka, die auch ausdrücklich den

Erinnerungs-Aspekt beleuchtet), den Fehlfarben-Song „ein Jahr (es geht voran)“ (von Armin Owzar) und „Tritt ein in den Dom“ von Electra, wobei der Autor Michael Rauhut abschließend feststellt, das Original von 1972 habe sich „wie ein generationelles Wasserzeichen in zahlreiche Ostbiographien eingetragen.“

Natürlich haben auch die beiden Herausgeber, in deren wissenschaftliches Schaffen sich das Buch einfügt, eigene Kapitel beigetragen. Barbara Stambolis, Professorin für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Paderborn, schreibt über „Die Reihen fest geschlossen“ und „die Rolle von Kirchenliedern unter den Bedingungen des Dritten Reiches und im Zweiten Weltkrieg“. Jürgen Reulecke, Professor für Zeitgeschichte an der Justus-Liebig-Universität Gießen und Sprecher des Sonderforschungsbereichs „Erinnerungskulturen“, setzt sich in seinem Beitrag mit dem bündischen Liedgut unter dem Schlagwort „Melancholie als Droge“ auseinander und beleuchtet dabei das

„Männerbundlied“ und die „Romantik des verlorenen Haufens“.

Ein Fazit? Insgesamt ist „Good-bye memories?“ sehr lesenswert und interessant, nicht nur für musikhistorisch Interessierte. Gerade die verschiedenen Blickwinkel der einzelnen Autoren sorgen für einen erfrischenden Abwechslungsreichtum. Beim einen oder anderen Beitrag hätte ich mir persönlich gewünscht, dass der besonders spannende Aspekt „Generationengedächtnis“ noch stärker im Fokus gestanden hätte. Aber das wird durch die Vielfalt insgesamt mehr als wettgemacht.

Momo (Paul Rode²²)

Barbara Stambolis, Jürgen Reulecke (Hg.): Good-bye memories? Lieder im Generationengedächtnis des 20. Jahrhunderts, Essen (Klartext Verlag) 2007, 458 Seiten, ISBN 978-3-89861-769-7.

²² Mitautor des Liederbuchs Codex Patomomensis, besprochen u. a. in *KÖPFCHEN* 2/07, Seite 27ff.

Du und du und ich und du Klassiker der linken Szene im neuen Gewand

Sie klingen uns noch in den Ohren, die trotzig heraus gegröhlten Kampflieder, diese mehr schlecht als recht vertonten Parteiprogramme, intoniert von hoch motivierten „Songgruppen“, die mit der Weltrevolution sehr viel im Sinn hatten, kaum jedoch etwas mit der Musik. Dass jedoch beides durchaus in Einklang zu bringen ist – der politische Anspruch einerseits und anspruchsvolle Musik andererseits – das beweist eindrucksvoll „das kleine elektronische weltor-

chester“ ewo2 mit seiner Ende vergangenen Jahres erschienenen CD „**avanti popolo r**“.

Es handelt sich um Klassiker der linken Szene sowie um einige Lieder von Bernd Köhler – und alles kommt ganz frisch, nahezu unverbraucht, eben in neuem Gewande daher. Plötzlich wirken Lieder wie „A la huelga“, „Dona, dona“, „Joe Hill“ oder auch das „Lied von der Moldau“ (Brecht/ Eisler) wie noch nie gehört. Bemerkenswert auch die

Interpretation der geschundenen, häufig missbrauchten „Internationale“, das Lied der Pariser Commune von 1871. Fernab von suggestiver Massenhysterie und dumpfem Parolengetöse legt „das kleine elektronische weltorchester“ den echten Kern dieses Liedes wieder frei und ermöglicht vielleicht auf diese Weise eine weniger verkrampfte Neubegegnung, die mancher Zeitgenosse, speziell aus den so genannten neuen Bundesländern, bedingt durch bittere persönli-



che Erfahrung, heute noch ablehnen mag. Wir werden sehen.

Eins steht jedoch fest: Ebenso, wie man sich Wörter wie „Liebe“ oder „Solidarität“ nicht von Sprachverderbern stehlen lassen sollte, wäre es grundverkehrt, sich historische Meilensteine wie „Die Internationale“ von Diktatoren und anderen Feinden der Demokratie wegnehmen zu lassen.

Es sind idealistische, hoffnungsfro-

he Lieder, die „das kleine weltorchester“ auf der CD „avanti popolo 1“ zu Gehör bringt. Lieder können nicht die Welt verändern, aber sie können zu einer positiven Grundhaltung beitragen, die nötig ist, um unselige Entwicklungen zu stoppen. „Du und du und ich und du/ wir zusammen haben auch die Kraft dazu“, singt Bernd Köhler. Wohl wahr.

Kai Engelke

ewo2: avanti popolo 1, 1 CD KreativTon/Jump up Nr. 011, 2007, 13 Tracks, 60:17, zu beziehen über Schallplattenversand Matthias Henk, PF 11 04 47, 28207 Bremen, www.jump-up.de, www.ewo2.de.

Das Große liegt im Kleinen

Bernd Köhlers CD „Die neue Welt“

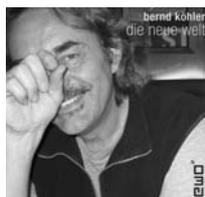
Sie ist in bestem Sinne ungewöhnlich, die neue CD von Bernd Köhler, früher „Schlauch“ genannt.

Zunächst fällt angenehm auf, dass sich da einer nach längerem Schweigen zurückmeldet, dem das momentan Angesagte, das Zeitgeistige, ziemlich schnuppe zu sein scheint. Köhler schreibt die Lieder, die er allein für notwendig erachtet. Seine berechtigte Kritik an bestehenden gesellschaftlichen Verhältnissen formuliert er differenziert, kein bisschen plakativ, nahezu verhalten.

Es gelingen ihm eindringliche Sprachbilder – so etwa in dem Song „SOS – in voller Fahrt“, und er beherzigt tatsächlich die von ihm auch ausgesprochene Erkenntnis, dass das Große oft im Kleinen liegt. Schöne Beispiele dafür sind die beiden letzten Lieder auf der CD, nämlich „Drei Steine“ und das sympathische Liebeslied „Eine nette Geschichte“. Auch das Hintergründige, das augenzwinkernd Ironische bekommt seinen Platz, z.B. in den Liedern „Dicker Hund“ oder „Porte-Monnaie noir“.

Abgesehen davon, dass Köhler ein ausgesprochen glaubhafter Interpret seiner eigenen Songs ist, hat er mit

dem „Kleinen elektronischen Weltorchester“ (ewo) ein paar wirklich ausdrucksstarke Musiker um sich geschart: den Gitarristen Hans Refert, die Keyboarderin und Gitarristin Christiane Schmied sowie den Elsässer Akkordeonisten Laurent Leroi. Nicht zu vergessen Tonmeister und Gitarrist Adax Dörsam (Joana, Black), der nicht nur die Regler bediente, sondern auch Mandoline und Gitarre spielte.



Zwar stammen fast alle Kompositionen von Köhler selbst, doch wie seine Mitmusikanten diese umsetzen, das ist schon sehr beachtlich. So ist es nicht nur das virtuos gespielte Akkordeon, das der CD eine leicht französische Note verleiht, auch die phantasievolle, durchaus eigenwillige musikalische Begleitung, die vor manch gewollt schrägem Ton keine Scheu zeigt, trägt dazu bei, dass man Köhlers neue Lieder guten Gewissens als moderne Chansons bezeichnen

kann.

Hervorzuheben ist außerdem die liebevolle Gestaltung des Digipaks und des Booklets, das sämtliche Texte und alle wesentlichen Angaben zur Entstehung der CD enthält. Die anspruchsvollen Fotos im Booklet sind nicht nur Illustration der Texte, sondern subtile Erweiterung der beabsichtigten Gesamtaussage der CD, nämlich die Verletzlichkeit unseres Planeten und seiner Bewohner darzustellen.

Zu Recht rangiert Köhlers „Neue Welt“ seit Monaten in der Hörfunk-Liederbestenliste auf den vorderen Plätzen.

Kai Engelke

Anmerkung der Redaktion: Waldecker kennen Bernd Köhler vom Liederfest Pfingsten 2006 (*KÖPFCHEN* 2/06, Seite 14). Seine neue CD wird von Michael Kleff empfohlen und war die CD des Monats Dezember 07 auf der Liederbestenliste.

Bernd Köhler: die neue welt – 1 CD jump up 14, 12 Tracks, 57:32, Digipak mit ausführlichem Booklet, 2007, zu beziehen über www.jump-up.de, Schallplattenversand Matthias Henk, PF 11 04 47, 28207 Bremen, www.ewo2.de.



Rudi Rogoll

Erinnerung an Rudi Rogoll

An alle, die seine Lieder singen oder sangen

Folgende Dokumentationen zu Rudi Rogoll sind jetzt lieferbar:

1. Liederblattsammlung von Rudi Rogoll

Rudi hat eine Liederblattsammlung von 440 handgezeichneten DIN A 4 Seiten erstellt, in der seine eigenen 50 Lieder, für die er Text und Melodie geschrieben hat, 27 Lieder für die er die Melodie komponierte und weitere 363 Lieder, enthalten sind. Im Inhaltsverzeichnis sind auch 164 Lieder gekennzeichnet, für die es Tonaufnahmen mp3 gibt. Die Sammlung liegt auch auf CD in digitalisierter Form als PDF Dateien vor. Einzelne Blätter, das Inhaltsverzeichnis oder



Rudi Rogoll
Quelle:
Archiv
ABW

einzelne Lieder im Format mp3 können kostenlos per E-Mail verschickt werden.

2. DVD „Rudi Rogoll und seine Lieder“

In einem Film, Länge 30 Minuten, wird mit Fotos, Filmen und Liedern sein musikalisches Wirken dokumentiert, wobei die 14 Lieder von den Silberschwänen, Krumbach und der Sita, Berlin in den Jahren 1956 bis 1964 gesungen wurden, zwei BDP Gruppen, mit denen Rudi jeweils 6 Jahre gesungen hat.

3. CD „Die Sita singt“ mp3

Die Tonbandaufnahmen der Sita aus den Jahren 1956 bis 1964, insgesamt 7 Stunden, sind digitasiliert. Alle 188 Lieder sind mit Hinweisen versehen, Wer-Was-Wann-Wo gesungen hat. Das Repertoire besteht aus Chor-, Volks- und Fahrtenliedern, Shanties, Moritaten und Skifflemusik. Bei zwei Konzertaufnahmen singt auch

Peter Rohland 11 Lieder. Da die Aufnahmensituationen und Orte sehr unterschiedlich und die technischen Möglichkeiten damals sehr begrenzt waren, ist die Qualität als „Historisch“ einzustufen. Bei Interesse kann das Inhaltsverzeichnis und eine Hörprobe per E-Mail zugeschickt werden.

4. CD mit Liedern von Rudi Rogoll (in Planung)

Die 14 Lieder, die im Film gesungen wurden, sind teilweise nicht in voller Länge zu hören. Neben diesen Liedern wollen wir weitere Lieder von ihm aussuchen und für nicht vorhandene Tondokumente evtl. im Herbst neue Tonaufnahmen machen.

Rolf Dierbach (Brüno)

Rolf Dierbach
Gruppe „Sita“ ehemals BDP Berlin
Kohfurth 43
22850 Norderstedt
Tel. 040 523 58 82
Email: r.dierbach@web.de

A whole town goes folk

Eine kleine musikalische ErFOLKsgeschichte

Als im Jahre 1999 der allererste Folk Frühling auf den Bühnen des beschaulichen Örtchens Venne, gelegen im Osnabrücker Land, erklang, da hätte wohl niemand der Verantwortlichen geahnt, wie rasch dieses sympathische Musikfest sich als feste Größe im bunten, aber auch hart umkämpften Zirkus des bundesdeutschen Festivalbetriebes etablieren würde.

Anfang Mai gab 's Anlass zum Feiern: Zehn Jahre Venner Folk Frühling, ein Jubiläum der besonderen Art, mit Musik pur an vier (!) sonnigen Tagen, dazu Sessions bis tief in die Nacht hinein, hochkarätige Workshops (Akkordeon mit der jungen Ausnahmekünstlerin Harriet Bartlett und Fiddle mit Altmeister Tom McConville), Sonntagsfrühstück beim Gasthof Linnenschmidt und der traditionelle Kunsthandwerkermarkt rund um die althehrwürdige

Walburgiskirche.

Dieter Wasilke und sein Team hatten vornehmlich bewährte Künstlerinnen und Künstler eingeladen, die in den vergangenen Jahren in Venne ihre musikalischen Spuren hinterließen: Jan Cornelius, Liederjan, Nadja Birkenstock, Cara, Northern Lights, Carus Thompson, Günter Gall, Gerd Schinkel, Löffelpiraten, Ulli Bögershausen, Allan Taylor, Meike Köster, Peter Kerlin & Jens Kommnick, Circle Nine (ex Kid



go Folk), An Rinn, Laway, Rapalje u.a.

Dass die Entscheidung, eine so charismatische Singer/Songwriterin wie Lorraine Jordan diesmal auf der großen Bühne der Mühleninsel auftreten zu lassen, goldrichtig war, bewies der frenetische Applaus der Zuhörerinnen und Zuhörer. Gleiches galt für Harriet Bartlett, die ihr Publikum, wie schon im Jahr zuvor, sowohl mit ihrer Musik als auch mit ihrer Persönlichkeit verzauberte.

Auffällig war, neben dem unbestreitbar hohen Niveau der meisten Darbietungen, das doch recht große Übergewicht an irisch/keltischer Musik. Fünfzehn Acts dieser Art sind bei einem Festival, das sich nicht bewusst ausschließlich dieser Musikkrichtung verschrieben hat, doch ein bisschen viel.

Gedanken sollten sich die Veranstalter auch über die ständig wachsende Zahl der Besucher, angesichts der

begrenzten Aufnahmekapazität der Spielstätten machen. Bei Harriet Bartletts Konzert fand ein nicht geringer Teil der Zuhörer schon eine halbe Stunde vor Konzertbeginn keinen Einlass in den Saal mehr. Unmut machte sich auch breit, als bei der Eröffnungsveranstaltung die rechtzeitig gekommenen Zuhörer aufgefordert wurden, ihre Stühle abzugeben, um den von hinten drängelnden Nachzüglern Platz zu verschaffen.

Möglicherweise könnten – auch wenn es eigentlich schade wäre – Parallelveranstaltungen Abhilfe schaffen oder, wie schon bei Harriet Bartlett praktiziert, mehrere Konzerte derselben Künstler.

Und noch einen letzten kritischen Satz: Große Namen der frühen Deutschfolk-Szene (Moin, Liederjan) sollten sich nicht allzu sehr auf den in vergangenen Tagen erworbenen Lorbeeren ausruhen. Dass auch alte

Hasen frische Möhren präsentieren können, zeigten überzeugend Luz del Norte (Paddy Maindock und Sophie Wachendorff) mit ihrem neuen, sehr eindrucksvollen Programm mit spanischen Liedern. Auch als Rapalje gleich zu Beginn des Festivals für eine ausgefallene Gruppe einsprang, zeigte sich, mit welcher Spielfreude und unbändiger Kraft eine altgediente Formation zur Freude des Publikums auf der Bühne agieren kann. Das war in jeder Hinsicht ein überraschendes Konzerterlebnis.

Die vielen fröhlichen Gesichter in Venne waren mit Sicherheit nicht nur der Musik und dem herrlichen Wetter während dieses Jubiläumsfestivals zuzuschreiben, sondern auch der unangestregten, dabei gleichzeitig hochprofessionellen Konzeption und Organisation der Verantwortlichen. A whole town goes folk, wie Meike Köster sagte.

Kai Engelke

„Children of Our Time“ Überlebende Kinder und Jugendliche des Holocaust

Die amerikanische Psychologin Emmy Werner hat auf einem großen internationalen Kongress über Kriegskindheiten im April 2005 einen Eröffnungsvortrag gehalten, in dem sie *Kriegskindheit weltweit aus der Perspektive von Kindern* erläuterte. Der Kongress sollte *die Kriegsgeschichten des*

Zweiten Weltkriegs in Europa aus der Perspektive der damaligen Kinder vergegenwärtigen. Es gab viel Zustimmung, aber auch heftige Kritik; jüdische Opfergruppen wurden in keinem Referat thematisiert. Jüdische Kinder sind, wie wir wissen, Opfer der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik geworden und sie in eine Reihe mit den vielen anderen Kindern zu stellen, die im Zweiten Weltkrieg „Opfer“ waren, ist sicher hochproblematisch.

Zwei Neuerscheinungen gilt es vorzustellen, die diese Opferkonkurrenz nicht aufmachen und aufzumachen brauchen. Der 1936 in London geborene britische Historiker **Martin Gilbert**, ebenso bekannt durch seine

Churchill-Biografie wie durch Arbeiten zum Holocaust und der Geschichte des Judentums, legte 1996 ein ungewöhnliches Buch vor, das rund ein Jahrzehnt später auf Deutsch erscheinen konnte. **„Sie waren die Boys“** ist eine beeindruckende und beunruhigende Sammlung von Biografien einer Gruppe Überlebender der Schoah, die Analytiker heute als Child Survivors bezeichnen: diejenigen Überlebenden, die zum Ende des Zweiten Weltkriegs Kinder oder Jugendliche waren.

Als das Buch auf deutsch erschien, verwunderte es nicht, dass ein Redakteur des Tagesspiegel einen der „Boys“ aufsuchte und sich noch





Kinderschicksale in der Shoa

einmal in Ausschnitten seine Geschichte erzählen ließ, die Geschichte eines erfolgreichen Leistungssportlers, der Furchtbares erlebt hatte und der dem Journalisten das Bild seiner eigenen Familie zeigt, ein Foto seiner Frau und seiner drei Söhne sowie mehrerer Enkelkinder. „16 glückliche Gesichter“, heißt es in dem am 17.1.2008 erschienenen Artikel. Nicht zuletzt dieser Gegensatz ist es, der das Buch so eindrucksvoll macht.

Gilbert lässt am Beispiel von mehr als fünfzig Lebensgeschichten dieser Gruppe Überlebender kaum zu beschreibende Schicksale lebendig werden. Er kommentiert vorsichtig und sparsam, fügt Fakten ein, die Verallgemeinerungen ermöglichen. Er sagt treffend, das Buch „erzähle“ diese Lebensgeschichten. Kann man „mörderische Geschichten“ *erzählen*? Vielleicht ist das nur möglich, wenn auch die Botschaft mitgelesen wird: das Buch sei nicht nur „ein Beitrag zur Geschichte des Holocausts“, sondern auch als Beweis zu sehen „für die menschliche Fähigkeit zu verstehen, allen Widerständen zum Trotz nicht die Hoffnung aufzugeben und immer wieder die Kraft zu finden, neu zu beginnen.“ (S. 8)



Anders als in der Veröffentlichung „Die Boys. Die Geschichte von 732 jungen Holocaust-Überlebenden“, in dem jüdische überlebende Kinder mit einem großen Abstand auf ihr Leben, oft gleichsam bilanzierend, zurückblicken, haben wir es bei den frühen Zeugnissen in „Kinder über den Holocaust“ mit *zeitnahen* Berichten und Erzählungen zu tun. Es kann sein, dass Traumatisches auch Jahrzehnte später für die Betroffenen

ähnlich präsent war und noch ist und ähnlich eindringlich auch mehr als sechzig Jahre nach Kriegsende wiedergegeben werden kann. Gleichwohl sind biografische Zeugnisse von Überlebenden aus der Erlebenszeit des Schreckens oder unmittelbar nach Kriegsende etwas Besonderes.

Die Herausgeber haben mit großer Sorgfalt die Umstände berücksichtigt, unter denen die Gespräche stattfanden, sie haben Interviewer und Interviewte im Blick und begründen ihre Auswahl detailliert. Und nicht zuletzt beantworten sie Fragen nach der Anzahl derer, die überhaupt überlebten und wenn ja, welche Erfahrungen sie hatten, welche Erfahrungsgruppen und -facetten wir unterscheiden können und müssen, um zu verallgemeinernden Aussagen zu kommen. Die Herausgeber schlagen somit eine sinnvolle Brücke zwischen den individuellen Schicksalen und einer Zeitzugenschaft, die Einordnungen in zeitgeschichtliche Zusammenhänge ermöglicht. Ins Blickfeld rücken Menschen und Bevölkerungsgruppen, die geholfen haben und andere, die sich – aus welchen Gründen auch immer – für das Überleben der Kinder und Jugendlichen als nicht hilfreich erwiesen. Die Vielfalt der Situationen und Überlebenswege macht es unmöglich – auch darin liegt eine Stärke des Buches – zu holzschnitt-haft einfachen und eindeutigen Ansichten und Urteilen zu kommen.

Dem Buch wird ein weiteres mit Materialien für die pädagogische Arbeit mit diesen Quellen folgen,²³ auf das wir gespannt sein dürfen, stehen Lehrer und Schüler doch heute in einer Situation, in der die Zahl derjenigen, die das Dritte Reich und den Zweiten Weltkrieg erlebten,

²³ *Alfons Kenkmann, Astrid Wolters: „Vor Tieren hatten wir keine Angst, nur vor Menschen.“ Kinder über den Holocaust in Polen, Münster 2008.*

immer geringer wird. „Es sei keine Pioniertat“, so ein Buch vorzulegen, schreibt Tych zu „Kindern über den Holocaust“ (S. 12); bereits 1946 hätten die Erinnerungen eines zwölfjährigen Mädchens, Janina Heschle, vorgelegen (in polnischer Sprache), die durchaus den Aufzeichnungen Anne Franks zur Seite zu stellen seien. Warum solche Aufzeichnungen von Einzelschicksalen zu Beginn des 21. Jahrhunderts eine neue Bedeutung bekommen, ist unschwer zu erahnen: Wir wissen, dass wir selbst „Zeugen“, die 1945 Kinder und Jugendliche waren, bald nicht mehr danach fragen können, was sie erlebt und erlitten haben. Umso wichtiger werden sorgfältig aufbereitete biografische Quellen und kompetente Handreichungen für ihre Verwendung.

Die Wanderausstellung „Sonderzüge in den Tod“ des Jahres 2008, die Einzelschicksale jüdischer Kinder, Frauen und Männer dokumentiert, die von ihren Heimatorten in den Tod transportiert wurden, wurde in Münster zum Anlass genommen, das Oratorium „A Child of Our Time“ (Michael Tippett) aufzuführen, in dem das Leben des jüdischen Jugendlichen Herschel Grynszpan und seiner Familie als Symbol einer modernen Passion dargestellt ist. „*Children of Our Time*“ – so sollten wir auch im 21. Jahrhundert die Quellen lesen, die nicht nur an die überlebenden jüdischen Kinder des Holocaust und ihre Stimmen als „Stimmen Geretteter“, sondern an die vielen erinnern, die *nicht* überlebten.

Barbara Stambolis

Martin Gilbert: Sie waren die Boys. Die Geschichte von 732 jungen Holocaust-Überlebenden, Berlin (Verlag für Berlin-Brandenburg) 2007, 512 Seiten, ISBN: 978-3-86650-222-2. *Feliks Tych, Alfons Kenkmann, Elisabeth Kohlhaas, Andreas Eberhardt: Kinder über den Holocaust.* Frühe Zeugnisse 1944-1948, Berlin (Metropol Verlag) 2008, ISBN 978-3-938690-08-6 (erscheint im Herbst)??



Gedanken

zum Nachruf von Jürgen Jekewitz: „Klaus-Jürgen Citron gestorben“²⁴

Die letzte berufliche Verwendung des Klaus-Jürgen Citron war nicht die eines deutschen Botschafters in Belgien, wie auch biber/Hans-Christian Lankes, promovierter Ingenieur, nicht als Geisteswissenschaftler einzuordnen ist. Klaus-Jürgen vertrat als Botschafter deutsche Interessen nur in den Niederlanden (1990 - 1994), nachdem er, FDP-Mitglied, drei Jahre dem AA-Planungsstab vorstand (1987 - 1990), ein Arbeitsfeld im Nahbereich des Ministers. Sein Vater schied in den dreißiger Jahren verbittert aus dem Leben, nachdem ihn die neuen Machthaber in einer wichtigen Juristenfunktion freigesetzt hatten, um es zeitgeistig aktuell auszudrücken. Klaus-Jürgen wuchs also vaterlos auf wie viele Kinder heute. Und so widersprach er 2004 auf Burg Ludwigstein beim Symposium „75 Jahre dj.i.ii“ dem Professor Reulecke, der dort die Nachkriegsjungenschaft als ein Stück Vaterersatz interpretierte. Auch ich mochte dieser These wegen ihrer Beliebigkeit nicht folgen, weil man jede gute Schule und jeden Sportverein - wenn man will - so sehen kann, während helm König diese Sicht Reuleckes später als Sternstunde bejubelte (*Ludwigsteiner Blätter*, Heft 225).

Die Bündigungsversuche im Bereich der Nachkriegsjungenschaften habe ich nie besonders wichtig genommen. Da existierte einmal ein Westkreis unter mike/Michael Jovy, der mich, Student der Volkswirtschaft, 1947 zur Führung einer Horte in Bad Godesberg überredete, statt nur Gast im Milieu zu sein. Nach Bad Godesberg (heute Bonn eingemeindet) waren die Volkswirte der

Universität Bonn wegen der Kriegsschäden ausgelagert worden. Eine Horte mit willigen Burschen mochte zwar faszinieren, musste aber wohl oder übel zeitaufwendig sein, zumal ein gewisser Bildungsvorsprung des Führers notwendig war. So besaß ich beispielsweise nur geringe Liedkenntnisse, mit Notationen tat ich mich schwer und meine Animierfähigkeit für gemeinsames Singen war noch nicht ausgeprägt. Und, und, und. Hans Haacke etwa, Primusschüler, der im Jahr 2000 als Projektkünstler mit seiner umstrittenen Installation DER BEVÖLKERUNG im Deutschen Reichstag/Bundestag zweifelhafte Aufmerksamkeit erfuhr, als Hortenführer seinerzeit aber schnell das Handtuch warf, ist typisch für die Situation. Bei den derzeitigen Erwerbsverhältnissen ist nebenberufliche Hortenarbeit kaum noch möglich. Klaus-Jürgen in Norddeutschland befand einmal, dass wir Führer etliche dj-Semester auf dem Buckel hätten, Studiensemester also, die wegen der Hortenarbeit untergingen.

Im NRW-Landesjugendring sprach mike für den Westkreis ziemlich selbstherrlich. Und er schrieb apokalyptisch: „So kann auch nicht der für uns sprechen, der die Ansicht der meisten am besten vertritt, sondern nur jener, der die unabhängigste und ehrlichste Meinung hat“ (*feuer* 7/1950). Als man trotzdem mehr Beteiligung forderte, doch mike blockte, trennten sich etliche von ihm und teilten dies auch dem Landesjugendring mit. In meiner Erinnerung waren es die Horten Mehlem, Bad Godesberg, Bonn, Aachen, Leverkusen, Düsseldorf und Essen. Das wiederum provozierte mike zur Gründung eines *eingetra-*

genen Vereins um die Jahreswende 1950/51, einer *dj.e.V.* Die Abtrünnigen waren dadurch kaum isoliert, sondern weiterhin verbunden mit all denen, die ihre Art teilten. Und so tippelten wir Godesberger 1951 nach einem zufälligen Zusammentreffen auf der Straße mit mike und seinen Kölnern durch Lyon zur Ausfallstraße nach Süden, jene auf dem Weg nach Algerien, wir auf dem Tramp nach Spanien mit einem Abstecher ins nordafrikanische Tanger. Klaus-Jürgens Großfahrt ging fast zeitgleich nach Frankreich. Da die Schulferien im Norden früher begannen, kam er auf dem Tramp mit seiner Schleswiger Horte zu uns nach Godesberg, übernachtete in unserem Heim: gute Typen, guter Stil und guter Gesang, auch ein Sohn des damals noch bekannten Fallschirmjägergenerals Ramcke hatte bei ihm seinen Platz. Aufbruchstimmung in eine neue Zeit. Das ist vorbei. Gesellschaft und Verhältnisse haben sich verändert und nicht nur wunschgemäß. Michael Verhoeven, dessen Film über die Widerstandsgruppe *Weißer Rose* 1983 den Bundesfilmpreis erhielt, formulierte es überzogen später so: „Der *Weißer Rose* ist die Begegnung mit der Wirklichkeit dieser Republik erspart geblieben.“

Kein Verständnis hatte Klaus-Jürgen zunächst für meine - oder auch Rusineks und Bothiens - veröffentlichte Skepsis hinsichtlich der Auszeichnung des mike durch den Staat Israel. Ende November 1983, kurz vor seinem Tod am 19.1.84, erhielt mike aus der Hand des israelischen Botschafters in Rom die Auszeichnung „Gerechter unter den Völkern“, mit der Hilfeleistungen von Nichtjuden geehrt werden, die in

²⁴ 4 KÖPFCHEN 4/07, Seite 38.



Leserbriefe

der NS-Zeit unter Gefährdung der eigenen Sicherheit Juden vor der Verfolgung schützten. Dem NS-Widerständler Mike, inhaftiert seit 1939, standen dazu eigentlich keine Möglichkeiten zur Verfügung. Meine Anfrage bei der Administration Israels blieb seinerzeit unbeantwortet. Deshalb wandte sich nun Klaus-Jürgen mit seinem beruflichen Hintergrund an die Deutsche Botschaft in Tel Aviv. Doch die Antwort war irritierend: Israel würde grundsätzlich keine konkrete Begründung für solche Ehrungen offenlegen. Wo doch das Benennen von Namen und Umständen nur logisch gewesen

wäre. Immerhin war das Problem zwischen uns beiden nun vom Tisch. Schwung und Ungestüm der Bubenhorten kurz nach dem Zweiten Weltkrieg sind mit den gemischten Gruppen heute nicht vergleichbar. Jungenschaft, das waren Zwölf- bis Sechzehnjährige. Jungenschaft bedeutete Verlängerung der Latenzphase in der wichtigen Zeit eines Reifungsprozesses; eine politische Orientierung erfolgt so oder so erst nach der Zeit in solchen Jugendgruppen (tito/Dr. Wolfgang Meyer-Borchert *KÖPFCHEN* 1/2006). Erstaunlich, dass sich jene Citron-Horte trotzdem später jährlich traf, Klaus-Jürgen hat

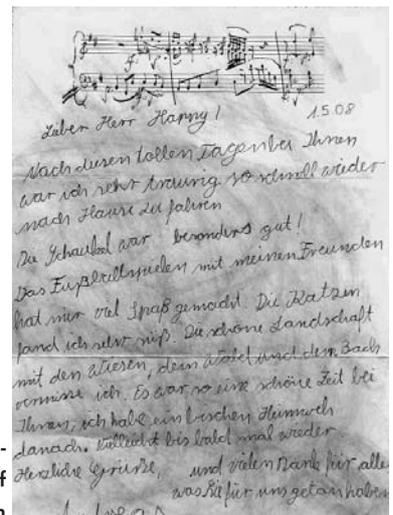
es oft erwähnt.

Und so denke ich weniger an seine Diplomaten-Karriere, auch nicht an jene Bünde mit dem Begriff *Jungenschaft* im Etikett, die Jürgen Jekewitz erwähnt, zumal sich zumindest der *Bund deutscher Jungenschaften* mit einem religiösen Touch in seinen Schriften vorn dj.r.ii-Impetus der Aufklärung entfernte. Sondern ich habe primär vor Augen die dj-Großfahrten in schwierig-früher Nachkriegszeit, die auch Klaus-Jürgen Citron prägten. Nostalgie? Sei's drum.

Karl von den Driesch



Waldorfschule
Mainz
Foto: Dido



Waldorfschule -
ein Dankbrief
von vielen

Kritik vom Krümelkacker?

Zur Liederbuch-Diskussion, *KÖPFCHEN* 2/07ff.

Codex Patomomomensis ist ein Liederbuch - oder? Wir suchen darin die Lieder, die wir kennen, schauen uns andere an, versuchen sie zu singen, zu spielen, zu verstehen, freuen uns, wenn sie uns gefallen. Und stellen fest, dass es sich in diesem Fall um eine außerordentliche und außerordentlich umfangreiche, gut gegliederte, sachkundig kommentierte, hübsch illustrierte Sammlung

handelt, die uns zu günstigem Preis ins Haus gekommen ist.

Wer wird denn da ein gesellschaftspolitisches Machwerk hineininterpretieren wollen und im Hintergrund wühlen, ob der eine oder andere der vielen Autoren oder Komponisten vielleicht - völlig unabhängig von seinem Lied - Dreck am Stecken hat? „Krümelkacker“ höchstens, so nennt man die bei uns.

Hat der Herr Krümelkacker vielleicht schon einmal versucht herauszufinden, ob der Dichter unseres Weihnachtsliedes „O Tannenbaum“, Melchior Franck, der 1639 gestorben ist, nicht vielleicht im Dreißigjährigen Krieg Häuser angezündet und arme Bauersfrauen vergewaltigt hat? Sollte er doch mal untersuchen...

Hanno (Hanno Trurnit, Grünwald)



Zum Lesen



Herbert Westenburger (Berry): Wir pfeifen auf den ganzen Schwindel. Versuche jugendlicher Selbstbestimmung. Baunach (Spurbuchverlag) 2008, 245 Seiten + 50 Seiten Anhang, ISBN 978-3-88778-327-3.

Herbert Westenburger (Berry) hat mit 88 Jahren seine „bündische“ Autobiografie fertig gestellt und mit vielen Fotos im Spurbuchverlag veröffentlicht. Der Buchtitel ist eine Liedzeile aus dem „Ordenslied“ des illegalen Pachanten-Ordens der Frankfurter Nerother Wandervögel, die die Stimmung der verbotenen bündischen Gruppe widerspiegelt. Der beschriebene Zeitraum umfasst die Jahre 1932 bis 1948 und ist ein Auszug aus einem Leben, das der „bündischen Idee“ verschrieben ist. Berry ist ihr verbunden geblieben, seitdem er sich 1932 mit 12 Jahren dem Nerother Wandervogel angeschlossen hat. In der Zeit der

Illegalität bildete er mit seinen Freunden eine illegale Jungenschaftshorte, die „Garnison“ war in der Gleimstraße in Frankfurt. 1938 wurde die Gruppe von der Gestapo entdeckt und inhaftiert. Es folgten Musterung und Dienst in der Wehrmacht, Dienst in der Wehrmacht, Afrika-Korps, britische Gefangenschaft, Verschiffung nach USA, vergebliche Fluchtversuche, um nach Deutschland zurückzukommen. Denn Berry hatte erfahren, dass seine Mutter als Halbjüdin in Lebensgefahr war. (Sie wurde 1943 im KZ Auschwitz umgebracht!). Als der Krieg zu Ende war, war wieder bündisches Fahrtenleben möglich. Aus Kriegsgefangenschaft entlassen und zurück in Frankfurt, baute Berry 1946 mit seinen Freunden die „Hessische Jungenschaft“ auf und war bis 1948 Landessprecher. Berry gehört noch heute zum bündischen Urgestein, ist das älteste Mitglied des „Maulbronner Kreises“.

Eckard Holler

Buchbestellung direkt beim Autor:
Herbert Westenburger,
Oskar-Schindler-Str. 21, 60437 Frankfurt,
Tel. 069 - 507 21 31,
dschaeferin@t-online.de.

Sigrun Anselm, Tilman Fichter, Ute Schmidt (Redaktion): Die Revolte. Themen und Motive der Studentenbewegung, Ästhetik & Kommunikation, 39. Jahrgang, Heft 140/141, Berlin 2008, ISSN 0341-7212
Namhafte Zeitzeugen der Studentenbewegung denken – gewissermaßen aus der Vogelperspektive – über ihre damaligen Beweggründe nach – und darüber, was davon geblieben ist.

Wojciech „Tarzan“ Michalewski: Mystiker und Junkies, aus dem Polni-

schen von Angela Nowicki, Leipzig (Engelsdorfer Verlag) 2007, ISBN: 3-86703-577-6.

Empfehlung von Herbert Ulrich. Weiteres siehe Gästebuch der Waldeck-Homepage www.burg-waldeck.de und <http://nowickipage.de/text/transdelit.html>.

Michael Gäsche: Born to be wild. Siehe Seite 32.

Holger Böning: Der Traum von einer Sache. Siehe Seite 15, Fußnote 12.

Barbara Stambolis, Jürgen Reulecke (Hg.): Good-bye memories? Siehe Seite 32ff.

Martin Gilbert: Sie waren die Boys. Siehe Seite 37ff.

Feliks Tych, Alfons Kenkmann, Elisabeth Ko hlbaas, Andreas Eberhardt: Kinder über den Holocaust. Siehe Seite 38.

Angela Cerinotti: Bildatlas Mythologie. Die Mythen der Welt erkennen und verstehen. Aus dem Italienischen von Philip Schmalfeldt, Berlin (Partas Verlag) 2008, ca. 352 Seiten, durchgehend farbige Abbildungen, ISBN 978-3-86601-103-8.

Der »Bildatlas Mythologie« gibt in zehn thematisch gegliederten Kapiteln einen

In eigener Sache

Kein KÖPFCHEN im Briefkasten?

Du bist ABW-Mitglied und müsstest als solches ein KÖPFCHEN bekommen?
Könnte es sein, dass Deine Adresse sich geändert hat?

Oder Du hast ein Abo, und trotzdem kam kein KÖPFCHEN? Könnte es sein, dass Du Dein Interesse am KÖPFCHEN schon lange nicht mehr bekundet hast – und sei es auch nur durch Überweisung des Anerkennungs-Beitrags von 10 Euro?

In beiden Fällen: Lass von Dir hören bzw. lesen, und Du bist – schwuppdwupp – wieder im Verteiler!

KÖPFCHEN, Abteilung Vertrieb

PS: Wenn Du Dich für den Download aus www.burg-waldeck.de entschieden hast, bekommst Du eine Nachricht per Mail – meist ehe bei anderen was im Briefkasten liegt.

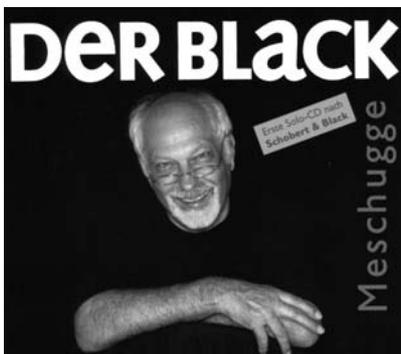


Was KÖPFCHEN – Leser ...

Überblick über die Vorstellungen, mit denen der Mensch die für ihn unbegreiflichen Phänomene zu erklären versuchte: den Anfang der Welt, die Entstehung des Menschen, die Natur und natürliche Ereignisse, die Vorstellungen vom männlichen sowie weiblichen Archetypus, die göttliche Dreifaltigkeit, das animalische in der Mythologie, die Liebe sowie das Schicksal. www.parthasverlag.de.

Dagmar Reese (Hg.): Die BDM-Generation. Weibliche Jugendliche in Deutschland und Österreich im Nationalsozialismus. Potsdamer Studien, Band 19, Berlin (Verlag für Berlin-Brandenburg) 2007, 368 Seiten, ISBN 978-3-86650-530-8. www.verlagberlin-brandenburg.de.

Zum Hören (und Schauen und Lesen)



Der Black: Meschugge, CD Conträr Musik 58 2008.

www.contraermusik.de.

Black (Lothar Lechleiter) hat wieder kongeniale Partner gefunden: Pit Klein, der schon die Graßhoff-CD „Hört mal her, ihr Zeitgenossen“ mit ihm zusammen gemacht hatte, singt zwar nur selten, spielt auch kein Instrument wie einst Schobert, aber seine Texte – die meisten in dem Album stammen von ihm – sind wie auf den Black zugeschnitten. Nicht genug, die beiden haben Adax Dörsam dazu gewinnen können, den Black auf diversen Instrumenten zu begleiten. Siehe auch Seite 10.



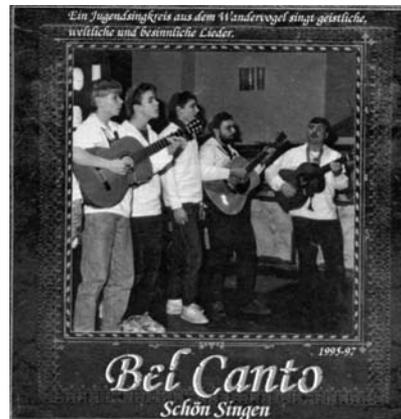
Exklusiv bei *Contra*: **The Live Wire - Woody Guthrie In Performance**, Conträr-Art.Nr. 1CDWGLW-2, 2007, 1 CD im Hardcover-Buch. www.contraermusik.de.

Bei der 50. Verleihung der Grammy-Awards am 10. Februar 2008 wurde diese CD mit dem Grammy in der Kategorie: „Best Historical Album“ ausgezeichnet. – Das 72-seitige Buch enthält ein Vorwort von Nora Guthrie, Texte zur historischen Einordnung des Konzerts, historische und technische Anmerkungen über die Drahtaufnahme und den Restaurierungs- und Digitalisierungsprozess sowie zahlreiche bislang unveröffentlichte Fotos von Woody Guthrie.

Aaron Antes: Aus der Dunkelheit gefallen, CD klangweber 03.

Kontakt: Aaron Antes Ludwigr. 3, 71364 Winnenden Tel. 07195 - 75 139 info@a-antes.de www.a-antes.de
Die soeben erschienene dritte CD von Aaron Antes enthält ausschließlich instrumentale Eigenkompositionen für Gitarre. Einige Titel der drei CDs von Aaron Antes können ausschnittsweise im Internet und am Infotelefon 07195 - 139 77 30 angehört werden.

Walter Mossmann: Der Nasentrompeter. Siehe Seite 27f.



Bel Canto. Schön Singen 1995 – 1997. Siehe Seite 22f.

Johanna Zeul: Album No. 1, CD. Siehe Seite 13.

Bernd Köhler: Die neue Welt, CD. Siehe Seite 35.

ewo2: avanti popolo 1, CD. Siehe Seite 34f.

Rudi Rogoll: Liedersammlung, DVD, CD. Siehe Seite 36.

Wiesbadener Jugendliche zwischen Hakenkreuz und Davidstern, Videofilm/DVD. Siehe Seite 8.

Die Burg-Waldeck-Festivals 1964 - 1969 – Chansons Folklore International. Siehe Seite 14ff und *KÖPFCHEN* 1/08, Seite 1f.

Gabi H. Bollinger, Gunter Moskau: Falado. Hein & Oss. Die Volkssänger, DVD. Siehe Seite 7f.

Zum Surfen

http://de.wikipedia.org/wiki/Burg-Waldeck-Festivals_1964-1969 [3]

Der Eintrag „Burg-Waldeck-Festivals“ in Wikipedia ist tauffrisch und kenntnisreich recherchiert. Noch frischer ist der WP-Eintrag unter dem Stichwort „song“: [http://de.wikipedia.org/wiki/Song_\(Magazin\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Song_(Magazin))

www.jugendbewegung.de

Die Domain des Verlags der Jugendbewegung (vdj), wurde und wird weiterhin überarbeitet. Zu allen Artikeln, die im Verlagsangebot zur Zeit lieferbar sind, gibt es jetzt Informationen und Bilder (in vielen Kategorien sogar Beispielseiten). – Mit dem neuen Shop-System kann man bestellen. – Es gibt eine Suchfunktion. Auch kann der Verlagsbrief des vdj abonniert werden. Dazu muss man wissen, dass das auf dem Bestellformular geforderte Passwort nicht vom Verlag erteilt wird, sondern von Seiten des Bestellers festzulegen ist.

www.neue-wege-fuer-jungs.de

Das Netzwerk „Neue Wege für Jungs“ für Rollenwandel und Vielfalt in der Berufswahl hat sich die Erweiterung der Berufs- und Studienwahlspektrums, die Reflexion von Rollenvorstellungen und den Ausbau von Sozialkompetenzen von Jungen zum Ziel gesetzt. Es wird inzwischen von hundert lokalen Partnern und Initiativen unterstützt.

www.lernen-aus-der-geschichte.de

Das Webportal publiziert mehrsprachig fortlaufend Projekte aus Schulen, Gedenkstätten und Einrichtungen der historisch-politischen Bildung zu den Themen Nationalsozialismus, Holocaust, Zweiter Weltkrieg, Menschenrechte, sowie zur Auseinandersetzung darüber heute. – Empfohlen von Wolf Hempel.



Termine

1. Mai – 31. August 08, Frankfurt, Historisches Museum: Ausstellung: **Die 68er**. Kurzer Sommer – lange Wirkung
 Siehe Seite 30f und *KÖPFCHEN* 4/07, Seite 27 und www.die-68er.de.

8. Juli – 10. August, Göppingen, Museum im Storch, Stauerhalle: Göppinger Köpfe: **Peter Rohland**. Sänger, Liedermacher, Volksliedforscher.
 Ausstellung anlässlich seines 75. Geburtstages. Ausstellungseröffnung: 8. Juli 08, 19.30 Uhr, Finissage mit Konzert Thomas Friz am 8. August 08, 19.30 Uhr.

27. September 2008: 28. Lahnsteiner Bluesfestival
www.lahnsteiner-bluesfestival.de.
 Festivalbüro Bluesfestival,
 C/o LAG ROCK & POP RLP e.V.,
 Markus Graf,
 Cusanusstr.12,
 56073 Koblenz,
 Tel. 0261-4090932

28. September 2008, WDR5: Die Burg Waldeck Festivals 1964 – 1969. Einstündige Würdigung der Bear-Family-CD-Edition.
 Siehe dazu Seite 14ff.

29. & 30. Sept. und 2. Oktober, je 20 h, Kulturhaus Oberwesel: **„trotz alledem“** – Ferdinand Freiligrath – Trompeter der Revolution. Eine szenische Verdichtung.
 Mit Ines Linden, Carsten Braun und Jürgen Thelen.
 Regie: Hotte Schneider
www.die.treidler.de.

24. – 26. Oktober 2008, Burg Ludwigstein: Archivtagung 08: **Erlebnis-Generationen – Erinnerungsgemeinschaften**. Die Jugendbewegung und ihre Gedächtnisorte.
 Siehe *KÖPFCHEN* 3/07, Seite 25.
 Info: Susanne Rappe-Weber,
 Tel. (0 55 42) 50 17 20,
rappe-weber@burgludwigstein.de.

Bitte senden an:
Reiner Kraetsch
Rüdesheimer Straße 10
53175 Bonn

Mitgliedschaft bei der ABW	
Ich unterstütze die Ziele und Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V. (ABW) und möchte daher Mitglied werden.	
Name	Geburtsdatum
Anschrift	
Telefon	Mobil
Fax	E-Mail
Datum	
Unterschrift	
Mein Aufnahmeantrag wird unterstützt von den Vereinsmitgliedern:	
1.	2.
Für die Arbeit auf der Burg Waldeck habe ich folgende Anregungen/besondere Interessen:	
<input type="checkbox"/> Die Satzung der ABW habe ich zur Kenntnis genommen. <input type="checkbox"/> Ich akzeptieren den Jahresbeitrag in der Höhe von 120 Euro. <input type="checkbox"/> Ich bin unter 25 und zahle satzungsgemäß 60 Euro. <input type="checkbox"/> Ich beantrage eine Ermäßigung auf Euro, weil Die Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt durch den „Großen Rat“ (Ältestenrat + Verwaltungsrat). Dieser tagt i. d. R. am Vorabend der Mitgliederversammlung. Die Neu-Aufzunehmenden werden gebeten, sich dort persönlich vorzustellen.	



HINTER **K**ÖPFCHEN

Hoch-Zeiten

Fr, 25. Juli - So, 3. Aug	Summer Stage Waldeck - Siehe Seite 23f.
Sa, 2. August	Abschlussaufführung Summer Stage Waldeck
Fr, 5. Sept. 08	Vorabend Singewettstreit: Peter Rohland zum 75. Geburtstag
Fr, 5. - So, 7. Sept.	9. Peter-Rohland-Singewettstreit
Fr, 26. - So, 28. Sept.	Workshop „Lieder machen“. Siehe Seite 25.
Sa, 11. - So, 12. Okt.	Großes Waldeck-Fest - Siehe Seite 1.
17.10. - 19.10. 2008	4. Barbershop-Seminar mit Helmut Alba (Ömmel) Siehe Seite 22f.
31. Okt. - 2. Nov.	2. Singe-Workshop der Peter Rohland Stiftung Siehe www.burg-waldeck.de und <i>KÖPFCHEN</i> 1/08, Seite 6.

Sitzungstermine des Verwaltungsrates:

27. Juli	10:00 Uhr Säulenhau
12. September	17:00 Uhr Säulenhau
10. Oktober	18:00 Uhr Säulenhau
12. Dezember	17:00 Uhr Säulenhau.

Impressum

Das *KÖPFCHEN* ist das Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V., 56920 Dorweiler, Tel. 06762/7997, Fax. 6201

Es erscheint vierteljährlich und wird von Mitgliedsbeiträgen finanziert.

Auflage: 600

Mitglieder erhalten das *KÖPFCHEN* kostenlos. Interessierte Nichtmitglieder können es unter www.burg-waldeck.de abrufen oder zum Preis von 10 Euro pro Jahr abonnieren.

Überweisung an

KSK Rhein-Hunsrück
Zweigstelle Kastellaun
BLZ 56051790
Kto-Nr. 012/113643
oder Barzahlung auf der Waldeck

Redaktion

Gisella Möller-Pantleon („GMP“)
Vogelsangstraße 81/2
70197 Stuttgart
Tel. 0711/634230, Fax 638860
E-Mail koepfchen@burg-waldeck.de

Akquisition, Bilder, Vertrieb

Klaus Peter Möller (molo)

Layout und Satz

Katharina Otto

Wir freuen uns über eingesandte Beiträge, weisen jedoch darauf hin, dass das *KÖPFCHEN* auf ehrenamtlicher Basis erstellt wird und dass keine Honorare bezahlt werden können. Beiträge bitte möglichst auf Diskette, CD-Rom oder per E-Mail an die Redaktion.

Für den Inhalt der namentlich gekennzeichneten Beiträge sind die Autoren verantwortlich.



ARBEITSGEMEINSCHAFT

BURG WALDECK EV.

56290 Dorweiler
Telefon (06762) 7997
Telefax (06762) 6201
burgvogt@burg-waldeck.de
www.burg-waldeck.de

Kreissparkasse Rhein-Hunsrück
Zweigstelle Kastellaun
Konto 012/113643
BLZ 56051790

Als gemeinnützig anerkannt.
Mitglied des deutschen
Paritätischen Wohlfahrtsverbandes.